

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951**

167 (19.7.1951)



# NEUESTE NACHRICHTEN

## Werden die Sowjets „friedlicher“?

### USA- und UNO-Diplomaten sagen Änderung in der russischen Außenpolitik voraus

Washington/UNO New York (AP/dpa). Amerikanische Diplomaten und diplomatischen Beobachter bei der UNO erwarten einen völligen Wandel der sowjetischen Außenpolitik und sind der Ansicht, daß der Kreml schon in den allernächsten Wochen einen neuen diplomatischen Vorstoß im Rahmen seiner „Friedensoffensive“ unternehmen wird.

In Washington rechnet man damit, daß die Sowjetunion die Konferenz der Großen Fünf unter Einbeziehung der Sowjetunion für den Waffenstillstand in Korea und die Veröffentlichung der neuen für das englischsprachige Ausland berechneten Zeitschrift „News“.

geleitete Propagandaaktion für den Frieden starten will. In diese Linie fallen bereits die Anregung des Sowjetdelegierten Malik für einen Waffenstillstand in Korea und die Veröffentlichung der neuen für das englischsprachige Ausland berechneten Zeitschrift „News“.

Diese „Friedensgespräche“ sollen die Furcht vor einem kommunistischen Angriff in West-

europa eindämmen und das Mißtrauen des Westens gegenüber der Sowjetunion wieder beseitigen. Das andere Ziel dieses sowjetischen Vorstoßes würde die Störung der Friedensvertragspläne für Japan sein, die Ausnutzung der amerikanisch-britischen Differenzen in der Ostasienpolitik und des französischen Widerwillens gegen eine deutsche Wiederbewaffnung.

Als Grund für die erwartete Änderung der Sowjetpolitik gibt man die sechs schweren Niederlagen an, die die sowjetische Außenpolitik in den letzten vier Jahren hat hinnehmen müssen. Diese sind: Die gescheiterten Versuche, ein kommunistisches Regime in Griechenland zu errichten, die Durchführung des Marshallplans zu verhindern, das Inkrafttreten des Atlantikpaktes hinauszuzögern, Berlin durch die Blockade den Westmächten zu entreißen, Korea als Sprungbrett gegen Japan zu erobern und das kollektive Sicherheitssystem der westlichen Nationen durch die Politik innerhalb und außerhalb der Vereinten Nationen zu sabotieren.

Angesichts dieser Ereignisse sind die UNO-Diplomaten in großer Zahl der Ansicht, daß die sowjetische Außenpolitik von einer aggressiven Phase zu einer konsolidierenden übergehen werde, um die internationale Spannung zu entlasten, das Tempo der westlichen Aufrüstung zu verlangsamen und Zeit für den Aufbau der eigenen Wirtschaft zu schaffen.

Dumm und gefährlich würde es sein, wenn der Westen auf die sowjetische „Friedenspropaganda“ hören würde, da diese ein Nachlassen der westlichen Verteidigungsanstrengungen gegen die kommunistischen Expansionspläne zum Ziele habe, sagte dagegen der amerikanische Außenminister Acheson auf seiner Pressekonferenz.

### Einigung in mehreren Punkten

Munsa (AP). Bei den Verhandlungen über eine Tagesordnung für die koreanische Waffenstillstandskonferenz wurde am Mittwoch in mehreren Punkten Einigung erzielt, wie das Oberkommando der UN-Streitkräfte nach der Rückkehr der Unterhändler aus Kaesong bekanntgab. Allerdings stehe die Einigung über „mindestens eine größere Frage“ noch aus, womit wahrscheinlich die kommunistische Forderung nach Abzug aller ausländischen Truppen aus Korea gemeint ist. Die UN-Delegationen sehen diese Forderung als politische Frage an und haben eine Diskussion über sie von vornherein abgelehnt.

Die fünfköpfige Delegation der Alliierten war zum ersten Male in einem motorisierten Konvoi und nicht in Hubschraubern zum Konferenzort gefahren. Alliierte Jagdflugzeuge meldeten von den nordkoreanischen Nachschubstraßen lebhaftere Truppenbewegungen, die von ihnen in rollenden Einheiten angegriffen wurden.

### Attlee geht nach Washington

London (AP). Der britische Ministerpräsident Clement Attlee wird am Mittwoch nach Washington gehen, um an der Konferenz über die koreanische Waffenstillstandskonferenz teilzunehmen. Attlee wird sich mit dem amerikanischen Außenminister Acheson über die koreanische Waffenstillstandskonferenz beraten. Attlee wird auch die koreanische Waffenstillstandskonferenz besuchen, die am Donnerstag in Kaesong beginnt.

## Vorwürfe an die Alliierten

### DGB warnt vor der Gefahr sozialer Auseinandersetzungen

Düsseldorf (AP). In einer Erklärung zur Neuordnung der Montanindustrie, wirt der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes am Mittwoch den Alliierten vor, sie hätten „in den letzten Tagen Entscheidungen getroffen, welche die Gefahr sozialer Auseinandersetzungen in sich schließen.“ Der DGB weist darauf hin, daß er seine Mitarbeit bei der Neuordnung der Grundstoffindustrien von der Anerkennung seiner grundsätzlichen Forderungen abhängig gemacht hat. Durch die am Mittwoch von der alliierten Hohen Kommission verfügte Herausnahme der sogenannten „C“-Gesellschaften aus der Kohlen-Neuordnung werde der gesamte Neuordnungsplan der deutschen Kohlenbergbau-Leitung (DKBL) illusorisch.

### Persien vom Kommunismus bedroht

Abadan (AP). General Azizollah Kamal, der Militärgouverneur für den Bezirk Abadan, hat am Mittwochmorgen einige leichte Panzer nach Abadan beordert, um so seiner Warnung Nachdruck zu verleihen, daß er alle kommunistischen Demonstrationen, falls notwendig, durch Maschinengewehrfeuer unterdrücken werde.

Die Spannung in Persien hat durch die kommunistischen Einmischungsversuche in den letzten Tagen ein ganz anderes, nicht minder beunruhigendes Gesicht bekommen. Die persische Regierung macht alle Anstrengungen, die kommunistische Agitation aus dem Ölkonflikt wieder auszuschalten, und hegt offenbar ernste Sorge vor kommunistischen Gewaltakten.

Besondere Sorge scheint man sich um die persönliche Sicherheit von Sonderbotschafter Harriman zu machen, dessen Anwesenheit den Kommunisten zu ihrer Massendemonstration mit blutigem Ende am Sonntag in Teheran diente. Harrimans Wagen ist ständig von drei

vollbesetzten Mannschaftswagen der Polizei begleitet. Die persischen Sicherheitsbehörden haben die amerikanische Botschaft in Teheran dringend ersucht, die Reisepläne und Verhandlungen des Sonderbotschafters nicht vorher anzukündigen.

### „Freie Jagd“ als Lockvogel

Bonn (Dr. R.). Vor der Presse erklärten Sprecher des Deutschen Jagdschutzverbandes, daß man hoffe, in der britischen Zone zu einem Abkommen mit der Besatzungsmacht über die Jagdfreiheit zu gelangen, womit ein Vorbild für ähnliche Regelungen in den anderen Besatzungszonen gegeben wäre. Allerdings seien bis jetzt in der amerikanischen Zone die Dinge noch keineswegs günstig gelaufen. So werde z. B. von seiten der amerikanischen Heeresleitung erklärt, man könne auf das Recht der freien Jagd für die Besatzungstruppen auch deswegen nicht verzichten, weil dies auf den Werbeplakaten für Rekruten in den USA verzeichnet sei.



## Wer hat gesiegt?

H. B. Das überraschend schnelle Eingehen der nordkoreanischen und chinesischen Generale auf die Bedingungen General Ridgways — absolute Neutralisierung des Verhandlungsorts Kaesong und der Zufahrtstraßen — zeigt, daß die Kommunisten zur Zeit daran interessiert sind, die Waffenstillstandsverhandlungen weiterzuführen. Nicht mehr, aber auch nicht weniger, das sieht wie eine billige Phrase aus. Da wir aber jeden Vorgang und jede Handlung im Kalten und im Schießkrieg nach den drei Möglichkeiten der augenblicklichen, der langfristigen und der propagandistischen Wirkung beurteilen müssen, bekommt die Feststellung des „augenblicklichen Interesses“ ihren eigenen Wert. Andererseits ist damit noch nichts über die beiden anderen Wirkungsmöglichkeiten, d. h. nichts darüber gesagt, ob die Kommunisten einen Waffenstillstand und einen Frieden für Korea erstreben oder Zeit für den Aufbau einer neuen Offensive gewinnen wollen, nichts auch gesagt darüber, ob ihre Darstellung der Kaesong-Verhandlungen bereits den erhofften propagandistischen Effekt bei den Völkern ihres Machtbereichs gehabt hat. In ihr figurieren sie nämlich als siegreiche Gastgeber, die den „imperialistischen UN-Agressoren“ einen milden Frieden auferlegen werden.

Diese Verhandlungen werden langwierig sein; darüber sind sich beide Seiten von vornherein einig gewesen. Keine der Armeen ist so mächtig, daß sie der anderen Bedingungen diktieren kann. Es kommt also auf ein Aushandeln an, das die Soldaten in den Fuchslöchern mit grimmiger Ungeduld beobachten werden. Der Termin der Feuereinstellung wird am wenigsten Schwierigkeiten machen. Sehr viel schwerer wird eine Einigung über die Pufferzone und das Kontrollsystem zu erreichen sein. Aus Prestige- und militärischen Gründen wird General Ridgway auf einer Zone entlang der derzeitigen Front bestehen, wie sie obige Karte darstellt, wenn erst einmal die eigentlichen Waffenstillstandsverhandlungen beginnen; er hat dafür die Zustimmung der britischen und amerikanischen Regierung. Die Kommunisten werden eine Zone entlang dem 38. Breitengrad vorschlagen, aus den gleichen Gründen. Nach der Trennung der Armeen muß ein Kontrollsystem errichtet werden, das beiden Seiten ein bestimmtes Maß an Sicherheit gibt — bei dem offensichtlich bestehenden Mißtrauen eine besonders heikle Klippe. Es würde gemischte Gruppen von Beobachtern, eventuell mit Neutralen, zu Lande und in der Luft notwendig machen. Ihr undankbares Amt wäre es, nur z. B. Versorgungszüge von solchen mit neuem Kriegsmaterial oder ablösende Ein-

heiten von neuinzukommenden zu unterscheiden.

Die militärische Seite dieser Waffenstillstandsverhandlungen widerstrebt so sehr der Lösung und diese Lösung wird so wenig Sicherheit versprechen, daß von ihr nichts für eine politische Bereinigung des Korea-Problems zu erhoffen ist und umgekehrt nur eine politische Bereinigung der militärischen Abmachung Dauer verleihen kann.

Um der Frage von dieser Seite näherzukommen, muß man einiges beachten: Es ist nicht gelungen und wird nicht gelingen, die UN-Truppen „ins Wasser zu werfen“. Mao-Tse-tung hat in Moskau auf sein Unterstützungsgesuch eine abschlägige Antwort erhalten; der Krieg in Korea hat die Einigung und Aufrüstung der freien Völker enorm gefördert. Mit anderen Worten: Der Krieg in Korea lohnt nicht mehr, es war ein Bumerang, der zwar nicht den Werfer, aber immerhin den Nebenstehenden traf; dieser scheint darüber unwillig zu sein. Jedenfalls besagen fast alle aus Innerchina nach Hongkong gelangten Nachrichten, daß der Widerspruch zwischen den Massenhinrichtungen der letzten Besitzenden und dem Propagandafeldzug für eine chinesische Art des Kommunismus ziemlich genau den beiden Neigungen in der Peking Führung entspricht — absolute Moskau-Hörigkeit und chinesischer Titoismus. Eine begrenzte Epoche der Befriedung in Asien muß also Moskau und Peking gelegen sein, und es wäre nicht verwunderlich, wenn die Frage der UN-Mitgliedschaft Rotchinas in absehbarer Zeit wieder zur Sprache käme und auf diesem Wege versucht würde, eine dauerhafte Vereinbarung über Korea zu erzielen.

Diese Vereinbarung wird rechts von keiner Seite als militärischer Sieg bezeichnet werden können. Die Chinesen konnten zwar nicht Südkorea erobern, gewannen jedoch in Nordkorea ein Glacis vor der Mandschurei. Und die UN-Armee trieb die Nordkoreaner und Chinesen zwar über den 38. Breitengrad zurück, konnte aber den Yalu nicht halten. Sieg oder Niederlage werden vielmehr erst durch Vorgänge weit jenseits der koreanischen Grenzen festgelegt und bestätigt werden. Und es wird sich dabei zeigen, daß „nur“ den Status quo ante in Korea wiedergestellt zu haben, dem Prinzip der kollektiven Sicherheit allgemeine Geltung und der USA-Regierung die von Acheson angestrebte Möglichkeit verschafft hat, „von der Stärke ausgehend“ zu verhandeln, und zwar nicht nur in Korea, sondern auch dann, wenn es zu der vom Kreml anscheinend beabsichtigten Fünferkonferenz kommen sollte.

## Neues in Kürze

London (dpa). Großbritannien bringt seinen Streit mit Ägypten über die Sperrung des Suez-Kanals vor den Sicherheitsrat. — Der britische Außenminister Herbert Morrison erklärte am Mittwoch im Unterhaus, Großbritannien sei zu dem Schluß gekommen, daß die Türkei und Griechenland Mitglieder des Atlantikpaktes werden sollten.

Paris (dpa). Der französische Staatspräsident Vincent Auriol hat am Mittwochabend den bisherigen radikalsozialistischen Justizminister Rene Mayer mit der Bildung eines neuen französischen Kabinetts beauftragt.

Brüssel (AP). Als erste Amtshandlung nach der Thronbesteigung hat König Baudouin von Belgien am Mittwoch den Rücktritt des Kabinetts, den ihm Ministerpräsident Joseph Pholien der Tradition entsprechend angeboten hatte, abgelehnt.

Rom (AP). Eine viertägige Konferenz des Internationalen Verbandes der Kriegsteilnehmer-Organisationen, der zwölf Millionen Kriegsteilnehmer vertritt (IFWVO), ist am Mittwoch unter Beteiligung von 200 Delegierten aus 17 Ländern eröffnet worden.

Como (Italien) (AP). König Faruk und das ihn begleitende Gefolge sind am Dienstagabend über die Schweizer Grenze gegangen, weil sie in Como nicht wunschgemäß ein ganzes Luxushotel für sich allein belegen konnten.

Berlin (AP). Die Fortsetzung der Viermächtebesprechungen über Fragen des Berliner Hand-

dels sei in Frage gestellt. Die alliierte Forderung auf schnelle Genehmigung der Warenbegleitscheine, die sich bei der sowjetzonalen Transitgenehmigungsstelle angesammelt haben, ist bisher nicht erfüllt worden, teilten die amerikanischen und britischen Behörden mit.

Berlin (AP). Dem Westberliner Schnellgericht in Moabit wurden 94 Personen vorgeführt, die bei der kommunistischen Volksbefragungsaktion festgenommen worden waren. Das Gericht verurteilte 41 von ihnen zu Haftstrafen von einem bis zu 14 Tagen.

Gifhorn (dpa). Zwei Schwedinnen kamen in der Nähe von Gifhorn (bei Braunschweig) bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Am gleichen Tage war bereits eine andere junge Schwedin einem Verkehrsunfall zum Opfer gefallen.

Bonn (dpa). Die Gehaltszulage der Bundesbeamten kann vorerst nicht von 15 auf 20% erhöht werden, da der Haushaltsausschuß des Bundestages gestern einen Antrag des Bundesfinanzministeriums auf Vorwegbewilligung der Gelder abgelehnt hat. Die Bundesregierung muß jetzt das Ende der Parlamentsferien abwarten, da der Haushaltsausschuß erst dann den Antrag erneut behandeln will.

Dulshorn. Kreis Fallingb., (dpa). Zwei Kinder aus der Gemeinde Dulshorn im Kreis Fallingb. (Niedersachsen) wurden beim Spielen mit gefundenen Sprengkörpern durch ein explodierendes Geschöß getötet, ein drittes Kind wurde schwer verletzt.

### Zum Tage

#### Sorgen wegen der Margarine

Nicht nur die Verbraucher, auch die Gewerkschaften machen sich Sorgen wegen des Margarinepreises. In welcher Weise hier der Kampf vor sich geht, läßt eine Meldung erkennen, wonach der Vorstand des DGB widerlegt, er habe einer Erhöhung des Margarinepreises zugestimmt. Es ist schlimm, daß um jede einzelne Frage, in diesem Falle um die Margarine, in der Bundesrepublik so hart gerungen werden muß. Das läßt darauf schließen, daß bezüglich der wirtschaftlichen Dinge in Bonn keine klare Grundauffassung besteht. Weshalb möchte man denn gerade bei der Margarine die Grundsätze der freien Wirtschaft durchsetzen, wo sie doch in weit größeren Gebieten zum Teil mit Recht nicht beachtet werden? Sicherlich käme uns eine neue Welle von Lohnforderungen, die natürlich wieder Preiserrhöhungen nach sich ziehen, teurer zu stehen, als die Verbilligung der Margarine durch staatliche Gelder. Es kann nicht nur Milchmädchenrechnungen geben, sondern auch Fehlleistungen zuständiger Ressorts, die auf das gleiche hinauslaufen.

#### Fehlgeleiteter Grimm

Hans Grimm, der Autor des Buches „Volk ohne Raum“, hat sich inzwischen einem anderen Volk ohne Raum zugewandt, den ehemaligen „nationalen“ Dichtern, die er als ihr geistiger Führer um sich geschart hat. Auf seinem Gut Lippoldsdorf an der Weser haben sich gleich 600 Gäste zusammengefunden (man hält es in diesen Kreisen immer gern mit der Masse und macht sogar aus einem Dichtertreffen eine Massendemonstration). In diesem erlauchten Kreise also verkündete Hans Grimm, „daß der Nationalsozialismus nicht unnötig gewesen sei, wenn er auch quälereisere Äußerungen gehabt habe“. Es mag Hans Grimm viel innere Qual gekostet haben, die „quälereisere Äußerungen“ zugeben zu müssen, aber dieser Selbsterkenntnis fehlte die letzte Konsequenz, das Bewußtsein nämlich, daß diese ganze Lippoldsdorfer Dichtertagung selbst eine erschreckend quälereisere Äußerung von politischer Instinktslosigkeit war. Wenn auch den Feststellungen Grimms über „die Zeit der unaufrichtigen fremden Belehrung und der fremden Kunst“ im Nachkriegsdeutschland eine gewisse Berechtigung nicht abzuspüren ist, so wird man dies gewiß ernste Problem nicht dadurch lösen, daß man unverhohlen nach dem Nationalsozialismus schielt und provokierend auftritt. Eine Provokation war es schon, daß man ausgerechnet einen Will Vesper aus eigenen Dichtungen lesen ließ. Schlimmeres geschah am Schluß, als ein Chor das Andreas-Hofer-Lied sang, „zum Gedenken der Gefangenen in Spandau, Landsberg und Werl“, wie Grimm sagte. Was soll dies auf einer Dichtertagung? Was soll das überhaupt, und wem ist damit gedient? Auf dieser Ebene läßt sich die notwendige Auseinandersetzung um die kulturelle Gleichberechtigung Deutschlands nicht führen. „Ach, was schließt Ihr schlecht!“ möchte man da mitsingen. Ihr schließt genau daneben und trifft, was Ihr nicht treffen wollt, die deutsche Freiheit, die nicht durch nationalistische Provokationen, sondern nur durch aufrichtige, loyale Auseinandersetzung, jedenfalls nicht durch Grimm, sondern durch jede Arbeit, Geduld und Verstehen errungen werden kann.

#### Fragwürdige Selbstkontrolle

Nachdem die „Frauen des Herrn Sokrates“ schon die Berliner Filmfestspiele versäumt haben, wo sie, nach Ansicht des kleinen Kreises der Eingeweihten aller Wahrscheinlichkeit nach die Ehre des deutschen Films gerettet hätten, scheinen sie auch die Festspiele in Venedig zu verpassen. Die „Freiwillige Selbstkontrolle“ hat etwas gegen den Herrn Sokrates Frauen, d. h. weniger gegen die Frauen, als die politische Persiflage, die dem Film aktuelle Würze gibt. Da deutsche Volk sei politisch noch nicht reif dafür, stellt man lakonisch fest. Nachdem die Selbstkontrolle nach dem „Fall Sünderin“ schon reichlich angeschlagen war, spielt sie sich plötzlich als politischer Schulmeister des deutschen Volkes auf und erteilt Reifezeugnisse, vielmehr verweigert sie. Dafür hat sie unbedenklich zwei andere Filme freigegeben, die geschäftstüchtige Verleiher aus der Mottenkiste hervorgekramt haben. Der eine heißt „Lucrezia Borgia“ und kommt aus Frankreich, der andere nennt sich „Das Ganze halt“ und hieß in herrlichen Vorkriegszeiten „Reserve hat Ruh“. Zuweilen will es der Zufall, daß beide Filme zu gleicher Zeit in einer Stadt laufen, und bekommt das Publikum einen überzeugenden Anschauungsunterricht, wie sich wohl die Selbstkontrolle der Ret-

tung des deutschen Filmgeschäftes vorstellt. Über die Dame Lucrezia braucht man nicht viel Worte zu verlieren, nachdem sie selbst auf der Leinwand bis auf den letzten Schleier nach und nach alles verliert. Es ist anzunehmen, daß wenn die Borgia nur gehäut hätten, welche fataler Mißbrauch in der Literatur und später im Film fortgesetzt mit ihnen getrieben wird sie zweifelsohne boshaft genug gewesen wären, sich in der Geschichte anständig aufzuführen. Es sei denn, dem grimmigen Cesare wäre der Produzent dieses letzten Lucrezia-Filmes, der nach fünfzehnjährigem Verbot völlig überflüssig auf uns losgelassen wurde, in die Finger gefallen. Das wäre dann der einzige Giftmord gewesen, den man den Borgia verzeihen müßte. Immerhin, diese „Lucrezia Borgia“ ist nur geschmacklos, „Reserve hat Ruh“ aber gefährlich. Indessen im anderen Sinn „gefährlich“, als es der Nationalsozialismus meinte, der schließlich diesen Film ebenfalls verbot. Allerdings erst verbot, als sich das Volk, wenn auch unter Gelächter, mit dem Gedanken des Kommis wieder vertraut gemacht hatte. Nachdem erst einmal das Gesetz zur Wiedereinführung der militärischen Dienstpflicht durchgepackt war, konnte der Film verschwinden. Die Komik des hilflosen Einährigen auf dem Kasernenhof hatte ihre Schuldigkeit getan. Nämlich die Meinung verbreitet, schaut her, eigentlich ist das alles gar nicht so schlimm und letzten Endes doch sehr lustig. Nun, wie lustig es wurde, haben wir dann erlebt. Ein peinlicher Nachgeschmack ist uns geblieben, Mütter, die ihre Söhne, Frauen, die ihre Männer verloren haben, werden wenig Sinn für die Komik des Soldatenlebens aufbringen können. Man merkt die Absicht und viel verstümmt. Wenn es schon sein muß, daß die hohe Weltpolitik ihre Argumente mit Armeen und Atombomben unterstreicht, dann soll man wenigstens ehrlich eingestehen, daß die Rückkehr zum Militarismus nicht eben schön, aber notwendig ist. Auf keinen Fall aber wollen wir den Soldatendienst als Weltanschauung und als heitere Film-Burleske schon gar nicht. Hier hat die Selbstkontrolle versagt, und es ist nur anzunehmen, daß sie auch im Falle des Verbotes der „Frauen des Herrn Sokrates“ versagt hat.

Dennoch erweisen diese Dispute eine nervöse Stimmung innerhalb der Koalition, die angesichts der langwierigen und an überraschenden Wendungen reichen Verhandlungen mit dem Kabinett verständlich sein kann. Es ist für Regierungsparteien nicht angenehm, sich ihren Ministern entgegenzustellen, wie es bei der Sonderumsatzsteuer gegenüber Minister Schäffer, bei agrarpolitischen Vorschlägen gegenüber Minister Niklas und bei der Bewirtschaftungsverordnung für Stahl und Kohle gegenüber Minister Erhard geschah. Diese Erfahrungen haben denn auch zu der grundsätzlichen Forderung der FDP geführt, nach den Ferien die Zusammensetzung des Kabinetts zu überprüfen und in manchen Punkten eine „Wachablösung“ vorzunehmen. Diese Forderung richtet sich nach der Auffassung in Bonn in erster Linie gegen den Bundesernährungsminister, der auch bei seiner eigenen Fraktion, der CDU, an Boden verloren hat und demgegenüber der jetzige Ernährungsminister von Nordrhein-Westfalen, Lübke, hervorgehoben wird, der zahlreiche Freunde im Bundestag besitzt. Es ist auch unverkennbar, daß gerade die FDP in eine sehr betonte Opposition zum Bundesfinanzminister getreten ist. Dabei halten sich aber die Ablehnung einer angeblich fiskalischen Einstellung Schäffers und die Anerkennung seiner politischen Fähigkeiten die „Waage“, so daß die weitere Entwicklung zwischen Schäffer und den Freien Demokraten von den kommenden Verhandlungen abhängen wird. Es hat auch nicht den Anschein, als ob sich die zweitstärkste Regierungspartei entschlossen gegen Minister Erhard aussprechen würde, obwohl sie ihn für nicht entschlossen genug in der Abwehr planwirtschaftlicher Projekte und für keinen ebenbürtigen Widerpartnern des Bundesfinanzministers hält. Dagegen bleibt nach wie vor die Berufung eines Außenministers das Hauptanliegen der FDP, die von Anfang an der Personalunion von Bundeskanzler und Außenminister widersprochen hat.

Der Beginn der politischen Sommerpause in Bonn nach der Abreise des Bundeskanzlers bedeutet eine Atempause für Regierung und Parlament, die von beiden willkommen geheißen wird. Niemand gibt sich Illusionen hin, daß im September nicht sehr schwierige Fragen wieder zu behandeln sein werden und die entscheidenden Probleme, über deren Lösung zwischen dem Kabinett und der Koalition gerungen wurde, nur aufgeschoben, nicht aufgehoben sind, aber das Abklingen der in der letzten Zeit sichtbar gewordenen Nervosität in Bonn kann nur nützlich sein.

Das Schauspiel der sich oft unmittelbar folgenden Erklärungen und Gegenerklärungen der Regierungsparteien an die Presse bot nach Ansicht vieler unparteiischer Betrachter kein erfreuliches Bild, ohne daß es aber als erster Akt einer Koalitionskrise betrachtet werden müßte. Es hat allerdings erhebliche Verstimmungen zwischen den Koalitionsparteien in der letzten Zeit gegeben; aber andererseits ist nicht bestritten worden, daß die Verhandlungen der Repräsentanten der Koalition mit dem Kabinett eine sehr einheitliche Front der Koalition gezeigt haben. Der Widerstreit zwischen CDU und FDP entspann sich auch nur darüber, daß nicht die Freien Demokraten allein das Wiederaufleben der Bewirtschaftung abgelehnt hätten, sondern im Gegenteil man sich darin völlig einig gewesen sei. So trat eigentlich Uneinigkeit nur darüber zu Tage, daß das Ausmaß der Einigkeit nicht klar genug bekannt geworden sei.

Nervosität innerhalb der Koalition  
Dennoch erweisen diese Dispute eine nervöse Stimmung innerhalb der Koalition, die angesichts der langwierigen und an überraschenden Wendungen reichen Verhandlungen mit dem Kabinett verständlich sein kann. Es ist für Regierungsparteien nicht angenehm, sich ihren Ministern entgegenzustellen, wie es bei der Sonderumsatzsteuer gegenüber Mini-

ster Schäffer, bei agrarpolitischen Vorschlägen gegenüber Minister Niklas und bei der Bewirtschaftungsverordnung für Stahl und Kohle gegenüber Minister Erhard geschah. Diese Erfahrungen haben denn auch zu der grundsätzlichen Forderung der FDP geführt, nach den Ferien die Zusammensetzung des Kabinetts zu überprüfen und in manchen Punkten eine „Wachablösung“ vorzunehmen. Diese Forderung richtet sich nach der Auffassung in Bonn in erster Linie gegen den Bundesernährungsminister, der auch bei seiner eigenen Fraktion, der CDU, an Boden verloren hat und demgegenüber der jetzige Ernährungsminister von Nordrhein-Westfalen, Lübke, hervorgehoben wird, der zahlreiche Freunde im Bundestag besitzt.

Es ist auch unverkennbar, daß gerade die FDP in eine sehr betonte Opposition zum Bundesfinanzminister getreten ist. Dabei halten sich aber die Ablehnung einer angeblich fiskalischen Einstellung Schäffers und die Anerkennung seiner politischen Fähigkeiten die „Waage“, so daß die weitere Entwicklung zwischen Schäffer und den Freien Demokraten von den kommenden Verhandlungen abhängen wird. Es hat auch nicht den Anschein, als ob sich die zweitstärkste Regierungspartei entschlossen gegen Minister Erhard aussprechen würde, obwohl sie ihn für nicht entschlossen genug in der Abwehr planwirtschaftlicher Projekte und für keinen ebenbürtigen Widerpartnern des Bundesfinanzministers hält. Dagegen bleibt nach wie vor die Berufung eines Außenministers das Hauptanliegen der FDP, die von Anfang an der Personalunion von Bundeskanzler und Außenminister widersprochen hat.

Informationenminister wird gefordert  
Diese Haltung ist kein Mißtrauensvotum gegen die Außenpolitik des Kanzlers, die, nebenbei gesagt, auch von einem Außenminister nach den Direktiven des Regierungschefs geleitet werden muß. Aber man sieht durch die Praxis seine Auffassung bestärkt, daß das Außen-

ministerium den Kanzler zum Schaden der Koordinierung der wirtschaftspolitischen Ministerien zu sehr beansprucht, während Dr. Adenauer andererseits wegen der innerpolitischen Aufgaben sich dem Detail des Aufbaus des Auswärtigen Dienstes nicht in dem Ausmaß widmen kann, das ein Außenminister der Organisation seines eigenen Amtes widmen muß. Da aber der Kanzler selbst seine Übernahme des Außenministeriums nur für eine Übergangslösung erklärt hat, dreht sich die Gegensätzlichkeit in dieser Frage nur um die Zeitspanne dieses Provisoriums, nicht um eine Grundsatzfrage. Dagegen besteht in der Forderung der Bildung eines selbständigen Informationsministeriums und der Ernennung eines Informationsministers ein grundsätzlicher Gegensatz zwischen dem Regierungschef, der diese Forderung verneint, und weiten Kreisen der Koalition, die sie bejahen. Denn sie sind überzeugt, daß nur ein Minister die für die Führung der Pressepolitik der Regierung notwendige Selbständigkeit besitzen und auch seine Auffassungen über die notwendigen Formulierungen von Regierungsentscheidungen gegenüber den anderen Ministern durchsetzen könne.

An diesem Punkt aber ist der Kanzler bis jetzt sehr hartnäckig, vielleicht auch aus dem Grunde, weil eine Ernennung zweier neuer Minister den Gedanken des Abbaus des einen oder des anderen bis jetzt bestehenden Ministeriums aufwirft, der persönliche und politische Schwierigkeiten mit sich bringen muß. So wird die „Wachablösung“ im Kabinett eine Frage werden, die manches Sprengpulver in sich bergen kann.

#### Zur Rentenauszahlung für August

Wie gestern gemeldet, hat der Haushaltsausschuß des Bundestages erklärt, er werde dafür sorgen, daß die Auszahlung der Rentenerhöhungen mit der Augustrente erfolgen kann. Es müßten dann zu diesem Termin natürlich auch die Nachzahlungen ab 1. Juni d. Js. (nicht 1. August, wie es in der gestrigen Meldung irrtümlicherweise heißt) erfolgen.

Dabei muß beachtet werden, daß der Haushaltsausschuß nur die Geldmittel freigeben kann, die dafür notwendig sind. Die Ausrechnung und die Anweisung der Renten selbst ist ein schweres Stück Arbeit. Denn sie müssen einzeln berechnet und die Anweisungen dafür an die Post gesandt werden.

Ein Leser weist darauf hin, daß bei den Versorgungsstellen wie z. B. Landesversicherungsanstalt und Versorgungsamt der Betrieb auf Hochtour läuft. Sollte es zum 1. August nicht klappen, dann sind nicht die Beamten und Angestellten dieser Ämter daran schuld, sondern schuld ist allein der Gesetzgeber, der die Angelegenheit zu lange hängen ließ.

Aus der Zuschrift sei einiges zur Orientierung wiedergegeben:

Die Beamten und Angestellten der LVA als auch des Versorgungsamtes leisten unversöhnlich und fachkundig in der Stille eine Arbeit die von Fernstehenden in ihrer Bedeutung wohl schwerlich gewürdigt werden kann. Aber der geschulteste Arbeitstab kann die Unsumme der zusätzlichen Mehrarbeit zum gestellten Termin wohl kaum und trotz der freiwilligen Überstunden leisten. Die Fehlerquelle liegt an der verspäteten Verabschiedung des Gesetzes (gemeint ist hier in einem anderen Zusammenhang das Bundesversorgungsgesetz) und der verspäteten Zuleitung der Ausführungsbestimmungen an die Rentenanstalten im Bundesgebiet. Der Stellenplan des Versorgungsamtes und der LVA (gedacht ist dabei an die Verhältnisse in Karlsruhe) bedarf einer Generalüberholung. Sp.

#### Heimweg nach dem „Ökonomierat“

München (AP). Der Rechts- und Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages wird sich im August nach den Landtagsferien mit einem Antrag des Bayernpartei-Abgeordneten Dr. Franz Lippert befassen, die Titel „Kommerzienrat“, „Justizrat“, „Sanitätsrat“ und „Ökonomierat“ in Bayern wieder einzuführen.

Die bayerische Regierung wird in dem Antrag aufgeführt, umgehend Richtlinien für die Wiederverleihung dieser Titel auszuarbeiten und dem Landtag zur Entscheidung vorzulegen. Die „durch die Verleihung anfallenden Gebühren“ sollen ausschließlich für kulturelle und soziale Zwecke verwendet werden.

## Man denkt in Bonn an „Wachablösung“

Die Frage des Außenministers und eines Informationsministeriums

Von unserem Bonner Dr. A.R.-Redaktionsmitglied

## Finanzminister spricht vom kommenden Südweststaat

Beratung des Haushaltsplans im württemberg-badischen Landtag

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. Der württemberg-badische Landtag hat gestern mit der Beratung des Landeshaushaltsplanes 1950/51 begonnen. Der Etat schließt mit einem Fehlbetrag von 79,4 Millionen DM bei veranschlagten Einnahmen von 816 Millionen und Ausgaben von 895 Millionen DM.

Finanzminister Dr. Karl Frank (DVP) wies in seiner Etatrede darauf hin, daß die im dreieinhalb Monate verspätete Vorlage des Haushalts auf die lange Hinauszögerung wichtiger finanzpolitischer Entscheidungen durch den Bund zurückzuführen sei. Würde man warten, bis alle diese Fragen in Bonn entschieden seien, so würde sich die Verabschiedung noch bis Oktober oder November verzögern, sagte Frank.

Frank kritisierte erneut die Finanzpolitik des Bundes, insbesondere den Finanzausschuß sehr scharf. Er kündigte an, Württemberg-Baden werde sofort nach der Konstituierung des Bundesverfassungsgerichtes außer der Klage gegen die dem Land auferlegten Zahlungen auch eine einstweilige Verfügung zur Zahlungsstundung beantragen.

#### Gegen die getrennten Etats

Der Landesfinanzminister bezeichnete es als einen gefährlichen Punkt im Staatsleben von Württemberg-Baden, daß in den Landesteilen Nordwürttemberg und Nordbaden getrennte Etats nach dem schematischen Schlüssel der Bevölkerungszahl von 60 zu 40 geführt würden. Im künftigen Südweststaat dürfe es nur einen einheitlichen Haushalt geben, sagte er. In den getrennten Haushalten weist der Landesbezirk Württemberg einen Überschuß von 26,9 Millionen DM, der Landesbezirk Baden dagegen ein Defizit von 106,3 Millionen DM aus. Zur Erklärung des Stillstandes sagte Frank, daß trotz des Verwaltungsabbaus der Personalbestand um 2500 Stellen angestiegen sei. Als Grund dafür nannte Frank die Zunahme der Geschäfte bei den Gerichten, die Aufstellung der Bereitschaftspolizei und Vermehrung der Lehrerstellen bei den Schulen.

#### Die Aussprache

Die Sprecher der Fraktionen gaben, von den Abgeordneten Alex Möller (SPD) und Dr. Matthes (DG-BHE) abgesehen im allgemeinen einen Rundblick über die Regierungsarbeit. Abgeordneter Alex Möller erklärte, wenn wir die Finanzbewährungsprobe unserer Zweiten Re-

publik nicht bestünden, dann würde auch unsere Wirtschaftspolitik scheitern, und das müsse über kurz oder lang eintreten, sofern die rigorosen finanziellen Eingriffe des Bundes sich nicht änderten. Sie machten es den Ländern unmöglich, eine konstruktive Haushaltsplanung zu betreiben. Praktisch werde dadurch die Hilfe der Steuereinkommen des Landes Württemberg-Baden für Zwecke verwendet, die außerhalb der Zuständigkeit der Landespolitik lägen. Alex Möllers Kritik galt insbesondere der Bonner Wirtschaftspolitik.

Der Abgeordnete Kaufmanns (CDU) große Sorge galt der übertriebenen Kritik, die allgemein an der Arbeit der Bonner Regierung geübt werde. Diese Kritik schließe entschieden über Ziel hinaus und begünstige nur die erschreckende Entwicklung rechts- und linksradikaler Elemente. Der Redner erklärte unter dem Beifall der Koalition, die Erhard'sche freie Marktwirtschaft müsse durch eine soziale Marktwirtschaft abgedeckt werden. (Abg. Möller, SPD: „Wir werden Ihnen, Herr Kaufmann, einen Platz bei uns freihalten“). Abgeordneter Dr. Haufmann (DVP) hob in seinem allgemei-

#### Minister kritisiert langsame Gesetzgebung

Freiburg (a). Der badische Finanzminister Dr. Eckert teilte im Haushaltsausschuß des badischen Landtages am 1. April 1951 eine 12prozentige Zulage auf die Bruttoversorgungsbezüge der Ruhestandsbeamten auszuhandeln wird. Die Zulage soll später auf 15 Prozent erhöht werden, wie bei den aktiven Beamten. Dr. Eckert übt in diesem Zusammenhang scharfe Kritik an der Langsamkeit der Bundesgesetzgebung. Die badische Regierung habe sich zur Auszahlung der Zulage entschlossen, da eine Bundesregierung in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sei.

#### Sieben Fahrzeuge zusammengestoßen

Frankfurt (dpa). Ein Motorradfahrer, der auf der Straße Frankfurt-Wiesbaden auf

den politischen Überblick die Tatsache hervor, daß beim Bund an Württemberg-Baden nur immer dann gedacht werde, wenn die württemberg-badische Steuer- und Wirtschaftskraft zur Debatte stehe. Ansonsten würde unser Land regelmäßig an die Wand gespielt. Der Redner dankte der Regierung für ihre sachliche Arbeit und drückte die Hoffnung aus, daß dieser Haushaltsplan der letzte des Landes Württemberg-Baden sein möge.

Abgeordneter Dr. Matthes (DG-BHE) verzichtete auf allgemeine politische Betrachtungen und ging dafür um so unmittelbarer auf den zur Debatte stehenden Etat ein. Er stellte erhebliche Mängel an der Etatführung fest, die vor allem in der Zeitnot begründet seien, unter der sowohl das Kabinett als auch die Ausschüsse hätten arbeiten müssen. Dr. Matthes kritisierte die Ausgabebereitschaft für bestimmte Sachgebiete. Der Etat weise noch Einsparungsreserven auf, die man nicht berücksichtigt habe. Eine Vereinfachung der Arbeitsweise staatlicher Stellen sei nirgends geschehen. Man fröme dem Ressortegoismus genau noch so wie im vorigen Jahr. Innere Gegensätze in der Organisation seien schuld, daß man die Mängel nach wie vor einfach laufen lasse.

Die Einzelpläne des Haushalts werden Gegenstand der nächsten Sitzungen sein.

einen Lastwagen auffuhr, verursachte im Handumdrehen den Zusammenstoß von sieben Fahrzeugen. Ein Personenvagen, dessen Fahrer den Aufruf von der anderen Seite der Fahrbahn beobachtet hatte, fuhr auf einen abbremsenden Lkw auf. Daraufhin mußte ein folgender Personenvagen scharf bremsen. Der hinter ihm fahrende Lastwagen landete auf ihm und auf dem Lastwagen wiederum der nächste, ein Personenvagen. Alle sieben Fahrzeuge wurden beschädigt. Vier Menschen wurden zum Teil schwer verletzt.

#### Zwölfjähriger Selbstmörder

München (AP). Ein 12 Jahre alter Volksschüler nahm sich in München mit Leuchtgas das Leben, nachdem er sein Schulzeugnis erhalten hatte.

# MARGUERITEN

HANNS ULLRICH VON BISSING

## IM BLAUEN FELD

43. Fortsetzung Copyright 1949 by H. H. Nolke G.m.b.H. Verlag, Hamburg

Der Oberkellner war kaum mit dem Getränk zurückgekommen, als sie den Journalisten durch die Drehtür treten sah.

Er kam mit einem Lächeln auf sie zu. „Entschuldigen Sie, Christa, daß ich Sie warten ließ! Ich wurde im Polizeipräsidium aufgehalten. Sie sehen bezauert aus! Es gehört Überwindung dazu, sich nicht in Sie zu verlieben. Aber wir sind wohl vor dieser Krankheit immun.“

„Wer kann es mit Sicherheit behaupten? Wollen Sie einen Martini-Cocktail mit mir trinken?“

„Gern!“ erwiderte Ungersbach und sah dem wartenden Pagen seinen Hut und Mantel. Hiernach bestellte er die Getränke.

„Wie komme ich zu der unverhofften Freude Sie hier zu sehen“, wandte er sich an die Tänzerin.

„Haben Sie Ärger gehabt?“

„Sieht man es mir an? Ich war heute nachmittag zum Tee eingeladen. Es war eine unermüdete Gesellschaft.“

„Sie dürfen sich bei mir erholen. Eine Stunde haben wir ja noch Zeit. Darin muß ich ins Theater. Ungersbach, ich habe etwas auf dem Herzen! Ich kann es Ihnen aber hier in der Öffentlichkeit nicht sagen. Haben Sie heute abend Zeit? Ich meine nach der Vorstellung? Oder haben Sie Angst, mit mir allein zu sein?“

„Vielleicht!“ entgegnete der Journalist und lachte. „Es ist immer gefährlich, mit einer schönen Frau allein zu sein. Zumal, wenn sie Ihre Augen hat. Heben Sie Kummer, meine liebe Christa?“

„Nein“, erklärte die Tänzerin und sah den Mann freimütig an. „Ich möchte mich mit Ihnen über eine sehr aktuelle Sache unterhalten. Ich glaube, ich habe eine Sensation für Sie.“

Ungersbach, der gerade das Glas zum Munde führen wollte, setzte es unvermittelt wieder auf den Tisch zurück. In der letzten Zeit war sein Empfinden für die Nähe besonderer Ereignisse äußerst aufnahmefähig geworden. Allein der Ton in der Stimme der anmütigen Tänzerin ließ ihn aufhorchen. Er sah in ihre großen, geheimnisvoll glänzenden Augen und war betroffen. Er sah etwas, was er vorher in ihnen nicht bemerkt hatte. Und er hätte schwören mögen, daß es nicht nur allein mit der Andeutung dieser sensationellen Mitteilung zusammenhing.

Vor Monaten, zu einer Zeit, in der er an jene durchtanzte Nacht in dem Klub nicht mehr dachte, und Irene's Bild zu verblissen begann, hatte er sich manchmal gefragt, was für einen Ausdruck diese Augen annehmen würden, wenn er seinem Wutnach sie zu küßten, folgen würde. Nur sein Taktgefühl hatte bisher diesem Begehren Schranken gesetzt, aber im Augenblick zweifelte er daran, ob diese

Zurückhaltung angebracht gewesen war. Bisher hatte er sich in seinem Leben aus Frauen nicht viel gemacht, und dies war wohl auch der Grund, der seinen Freund Klausen veranlaßte, die Beantwortung aufzustellen, er sei ein schlechter Frauenkenner. Seine Zurückhaltung war die Folge der Ausschlossenheit, die sein Heranwachsen in einem Waisenhaus bewirkt hatte. Er war kein Charakter, der sich schnell einem anderen Menschen anpaßt. Er war so in seine Gedanken versunken, daß ihn erst die Stimme der Tänzerin aus seiner Versunkenheit herausriß.

Sie sagte: „Ist es so schwierig, eine Antwort auf meine Bitte zu finden?“ Der Klang einer Enttäuschung war in den Worten nicht zu verkennen.

„Verzeihen Sie mir bitte, Christa“, bat Ungersbach. „Ich dachte über etwas nach! Wie können Sie annehmen, Sie würden einen Wunsch vergeblich äußern? Ich komme gern Ihrer Bitte nach.“

Sie verabredeten, daß Ungersbach nach der Vorstellung der täglich über die Bretter wirbelnden Revue am Bühnenaussgang auf die Tänzerin warten sollte. Einige Minuten später, Christa Maria sah just nach der Uhr, betrat ein sorgfältig gekleideter Herr das Café, und die Tänzerin, die ihn, als er die Drehtür passierte, sofort entdeckte, machte Ungersbach auf ihn aufmerksam. „Er kommt auf uns zu. Wahrscheinlich hat er mich gesehen. Er ist mit unserem Direktor befreundet. Er ist häufig im Theater, auch außerhalb der Vorstellungen. Er hat ein Geschäft gegenüber dem Theater. In dem er allerlei drollige Sachen verkauft.“ Ungersbach lächelte.

„Das kann nur Herr Hachenberg sein!“ Und kaum hatte er es ausgesprochen, als der Antiquitätenhändler neben ihm stand.

„Ach, Sie sind es“, meinte er. „Darf ich mich ein wenig zu Ihnen setzen? Im Augenblick

sehe ich keinen Tisch mit mir sympathischeren Menschen. Wie geht es Ihnen, Christa Maria? Halten Sie ein Plauderstündchen mit unserem Freund Ungersbach? Ich warne Sie!“ fügte er amüsiert hinzu. „Ich kenne eine sehr aparte, junge Dame, die vielleicht wenig erfreut wäre. Sie hier mit ihm sitzen zu sehen. Hören Sie die hübschen Melodien! Sind sie nicht aus der Casardasturin? Ihrem Temperament nach, meine liebe Christa, könnten Sie wahrlich aus Mainz stammen. Sie haben noch eine halbe Stunde Zeit bis zu der Vorstellung. Wollen wir nicht eine Flasche Champagner trinken?“

„Um Gottes willen“, entsetzte sich die Tänzerin. „Jetzt vor meinem Auftritt? Und um diese Zeit? Die Leute halten uns ja für verrückt. Wenn Sie aber unbedingt Champagner trinken müssen, dann trinken Sie ihn mit unserem Freund Ungersbach. Ich habe gar nicht gewußt, daß Sie ihn kennen.“

„Oh, wir schätzen einander. Mitunter haben wir auch die gleichen Interessen“, sagte Hachenberg mit nicht zu verkennender Ironie. Ungersbach gewann den Eindruck, daß er mit dieser Anspielung die Tänzerin gemeint hatte.

Wäre Christa Maria dem Antiquitätenhändler nicht zu Dank verpflichtet gewesen, dann hätte sie ihm jetzt temperamentvoll eine Abfuhr erteilt, und dies trotz seines achtbaren Alters. Sie fand seine Ironie weder schön noch taktvoll. Es bestand kein Zweifel, daß Ungersbach diese Ironie genau so empfunden hatte wie sie selbst. Sie sah ein Lächeln um seinen Mund spielen, aber dieses Lächeln war etwas grimmig.

Zehn Minuten später verabschiedete sich die Tänzerin, machte Ungersbach aber ausdrücklich noch einmal auf die Verabredung aufmerksam. Hachenberg sah ihr nach, bis sie durch die Drehtür zur Straße hin verschwand. Dann wandte er sich brüsk um und fragte: „Selt kann man Sie denn diese begabte Tän-

zerin? Sie scheinen etwas unstein in Ihren Damenbekanntschäften.“

„Pöhlen Sie sich hierfür verantwortlich?“ erkundigte sich der Journalist.

„Nein. Wie käme ich hierzu. Das ist eine Nuance zu hoch ausgedrückt.“

„Es interessiert Sie aber?“

„Wie man es nimmt. Im Augenblick nicht besonders. Aber da Sie mir so sympathisch sind, beschäftigt es mich.“

„Wie liebenswürdig!“ spottete Ungersbach, und dann erkundigte er sich ohne Sinn: „Sie sind doch wohl vernünftig genug, sich ein wenig zu alt für Christa Maria zu halten. Aber ich habe mir sagen lassen, daß die Männer in Ihrem Alter sich meist in einem zweiten Frühling befinden. Es würde wohl ein wenig lächerlich wirken.“

„Werden Sie nicht unverschämmt, mein Lieber“, sagte Hachenberg zornig, und der Journalist stellte mit innerem Behagen fest, daß es auch möglich war, die Ruhe dieses Mannes zu erschüttern.

„Nichts liegt mir ferner“, entgegnete er zuvorkommend. „aber es hörte sich an, als spräche die Eifersucht aus Ihnen. Um Sie darauf aufmerksam zu machen, daß auch die trainierteste Beherrschung mitunter eine Regung des Gefühls nicht verbergen kann.“

Hachenberg schwieg eine Weile.

Dann sagte er leise: „Ungersbach, nehmen Sie meinen Rat an! Stecken Sie Ihre Finger nicht in Angelegenheiten, die Sie im Grunde genommen nichts angehen! Ich habe nichts dagegen, wenn Sie Ihren kriminalistischen Spürsinn unter Beweis stellen wollen und sich auf die Socken machen, um herauszufinden, wer d'Argent erschossen hat. Aber wenn Sie sich bei diesem Versuch in Dinze hineinmischen, die ich mit dieser Sache zu tun haben, dann könnte dies unangenehme Folgen nach sich ziehen.“

(Fortsetzung folgt)

Raubmord um 60 DM

Neuenburg bei Müllheim (a). Am Dienstagabend wurde die Witwe Maria Zipper, Inhaberin eines Kolonialwarenladens in Neuenburg ermordet und beraubt aufgefunden. Dank der Mitarbeit der Bevölkerung konnte in der Nacht zum Mittwoch der 32jährige Metzger Franz Elsässer aus Neuenburg als Täter ermittelt werden. Elsässer, der als gewalttätiger Mensch bekannt ist, legte noch in der gleichen Nacht ein Geständnis ab und gab als Motiv für den Raubmord momentane Geldverlegenheit an. Nachdem er im Kolonialwarengeschäft der Ermordeten zum Schein einen kleinen Einkauf getätigt hatte, würgte er die Frau, schlug sie mit einer vollen Weinflasche nieder und verletzte ihr die Halschlagader mit einem abgebrochenen Flaschenhals. Seine Beute, die er in der Ladenkasse vorfand, betrug 60 DM. Der Täter wurde in das Untersuchungsgefängnis nach Freiburg übergeführt.



Als Franz Schubert in einem seiner unvergesslichen Lieder sang, daß „das Wandern des Müllers Lust ist“, war ihm der wandernde Müller gleichsam Symbol für die unstillbare Sehnsucht der Menschen, unbeschwert hinauszuweichen in eine Welt, die dem Schendenden Wunder über Wunder offenbart. Freilich, ebensowenig wie sein treuer Freund Schöber hat es der selbige „Franz“ aus Wien wissen können, daß die Technik selbst vor dem Wandern nicht haltmacht und daß im Zeitalter der Kilometerzähler des „Schusters Rappen“ von Gummireifen abgelöst werden.

Da fahren sie hin, Schüler und Lehrlinge, Mädchen und Jungen, zu zweit, zu dritt, in ganzen Rudeln; radeln unbekümmert, als ob sie ihrer Heimat, die da irgendwo in einer der Ecken unseres zwar zwiegenährigen, aber gerade deshalb nur halb so festen Vaterlandes liegt, für immer Valet gesagt hätten. Sie wissen, daß am Abend die „Eltern“ irgendeiner Jugendherberge für sie sorgen werden.

Über Miltenberg nach Wertheim  
Frankfurt ist einer der großen Schmelzpunkte. Durch den weißgrauen Dunst schimmern die Wälder des Spessart. Und als die Sonne im Zenit steht, ist der fahrende „Wanderer“ bereits im bayerischen Miltenberg, das am Fuße der ersten Schleife des ersten Main-W's liegt. Die alten

der es nun, nach sechs furchtbaren Jahren zungen war, aus einem Martyrium der Angst in die Freiheit zu gelangen. Das Wiedersehen war unbeschreiblich. Frau Wittenberg teilte über ihre Erlebnisse im Osten mit, daß „am fürchterlichsten in Königshaus die Tage nach dem Einmarsch der Russen waren. Frauen und Mädchen waren freiwild. „Wie alle anderen Deutschen lebten wir von dem was wir auf dem Misthaufen und auf der Straße fanden.“ Im Winter 1946/47 starben drei ihrer Kinder an Blausäurevergiftung nach dem Genuß von Abfällen. Die Kinder wurden von der Mutter im Schnee begraben. Nachdem auch die Eltern von Frau Wittenberg verhungert waren, flüchtete die verzweifelte Frau mit ihren noch lebenden zwei Kindern nach Litauen wo sie sich durch Betteln und Gelegenheitsarbeiten erhalten konnte. bis sie jetzt mit einem Transport nach Deutschland geschickt wurde.

Immer wieder: Autobahnunfälle  
Mannheim (nk). Auch in der Nacht zum Mittwoch kam es auf der Katastrophenstrecke der Autobahn bei Mannheim, diesmal bei der Friedrichselder Brücke, zu einem schweren Unglück. Ein Lastwagen rannte in voller Fahrt auf einen Personwagen der, weil defekt, von seinen Insassen geschoben wurde. Beide Insassen des Pkw.s wurden bei dem Zusammenstoß schwer verletzt.

Mannheim ist in allem benachteiligt  
Mannheim (nk). 65 Millionen DM kosten die Kasernen und Betonstraßen, die für amerikanische Panzerdivisionen bei Mannheim-Sandhofen erbaut werden, erklärte Mannheims Oberbürgermeister Dr. Heimerich vor dem Wohnungsausschuß des Bundestages, der sich über die katastrophalen Wohnungsverhältnisse der Rhein-Neckarstadt informierte. Von gut unterrichteter Seite war dazu weiter zu erfahren, daß die Kasernen für 6000 Soldaten vorgesehen sind. Für die Bauarbeiten wurden bereits mehrere deutsche Firmen verpflichtet. Im Kernpunkt seiner Ausführungen stellte Oberbürgermeister Dr. Heimerich heraus, daß Mannheim zwar hinsichtlich seines Steueraufkommens pro Kopf weit an der Spitze in ganz Württemberg-Baden stehe, andererseits aber sein Wohnraum weit stärker belegt sei als im übrigen Land. So habe im vergangenen Jahr jeder Mannheimer 4780 DM an Steuern aufgebracht, jeder Stuttgarter jedoch nur 3260 DM, jeder Karlsruher nur 1620 DM und jeder Hei-

delberger nur 1110 DM, während der Landesdurchschnitt 2160 DM betragen habe. Der Wohnraum hingegen sei in Stuttgart nur mit 1,3, in Karlsruhe mit 1,5, in Mannheim aber mit über 1,9 Personen belegt. Hierbei sei noch zu berücksichtigen, daß in Mannheim allein 40 000 Pendler arbeiten, die teils bis zu 50 km Anmarschweg hätten.

Über eine Million Unwetterschäden  
Freiburg (lid). Der durch Unwetter der vergangenen Woche angerichtete Schaden wird eine Million Mark noch erheblich überschreiten, wird jetzt bekanntgegeben. Ein Webebetrieb in Brombach hat durch das Unwetter einen Schaden in Höhe von 80 bis 100 000 Mark erlitten, wobei der Arbeitsausfall nicht eingerechnet ist. Durch den Hagelschlag wurden Maschinen und mehrere tausend Meter Stoff beschädigt. Der Wirtschaftsminister Dr. Lais sagte Hilfe durch die Landesregierung zu.

Juniertieg der Beierheimer Handballer  
Über das vergangene Wochenende standen die Turner und Turnerinnen beim Probeturnen des Kreises Karlsruhe in Mühlburg im Wettkampf und errangen beachtliche Erfolge. Auch das stark besetzte Handballturnier der Tacht. Mühlburg, das über die Jubiläumstage der vergangenen Woche nach Hallenart zur Durchführung kam, konnte der TuS 1894 Beierheim als Sieger beenden und damit den kürzlich in Rastatter Juniertieg einen weiteren schönen Erfolg anreihen.

Der Weg ins Endspiel war nicht leicht, denn die Mannschaften von Ettlingen, Bulach, Mühlburg und Knielingen gaben ihr Bestes um den Favoriten in der Vor- und Zwischenrunde zu Fall zu bringen. Auch beim Endspiel am Sonntagmittag stand die Entscheidung auf des Messers Schneide und der knappe, aber verdiente 3:2-Sieg des TuS Beierheim ist gleichzeitig auch ein Achtungserfolg für den KTV 46 als Unterlegener. Auch mit der Reservemannschaft drang Beierheim über Grötzingen, Egenstein, Polizei SV Karlsruhe, KTV 46 und Mühlburg bis zu den Schlußspielen

Gummireifen lösen „Schusters Rappen“ ab

Jugendherbergen von Wertheim bis Mosbach in einem Land, das „so schön wie arm“ ist

Fachwerkhäuser am Marktplatz grüßt das dem Fürsten von Löwenstein gehörende Bergschloß Müldenburg. Weiter geht die Reise mainaufwärts, vorbei an den flachen Waldhängen des Spessarts und des Odenwaldes. Als sich die weichen Strahlen der Abendsonne an den Helmen der Wertheimer Burgtürme brechen, schieben die Wanderer ihre Räder hinauf zu der 1929 gebauten Jugendherberge, die noch vor wenigen Jahren außerhalb der Stadt lag. Heute steht sie inmitten neuer Häuser, die zwar überhaupt nicht in das alte Wertheim passen wollen, der Stadt an der Mündung der Tauber in den Main jedoch das Zeugnis ausstellen, daß sie mit dem Raumangel fertig zu werden versucht.

Wo Wolfram von Eschenbach sang...  
Wenn die Wanderer im Garten vor der Herberge sitzen und der Herbergsvater von den Glanzzeiten Wertheims erzählt, wenn der Blick dann hinüber wandert zur zerfallenen Burg, von der Wolfram von Eschenbach, Lehensmann derer von Wertheim, in seinem Parsival singt, und wenn die Augen der Fahrt folgen, die hinüber nach Kreuzwertheim fährt, dann bedarf es keiner Erklärung, weshalb gerade Wertheim nach Heidelberg die meistbesuchte Stadt Nordbadens ist. Kein Wunder auch, daß der Jugendherbergsverband nach dem Kriege nichts unversucht ließ, um die von einer Anstalt belegte Herberge wieder frei zu bekommen. Erst im April 1950 stand das ganze Haus wieder dem Wanderbetrieb zur Verfügung. Es war allerdings derart verwahrlost, daß es bis zum Dach hinauf überholt werden mußte. Heute verfügt die Herberge wieder über 100 Betten. Gewiß, das ist eine respektable Zahl. Aber der Wertheimer Herberge geht es wie allen anderen nordbadischen Häusern: Wenn im Juli die „Sturm- und Drang-Zeit“ des Wanderns beginnt, wäre die doppelte bis dreifache Zahl an Betten notwendig. So sind die Herbergseltern gezwungen, dann und wann Wanderer weiter zu schicken. Vielleicht ist in der erst vor kurzem gebauten Tauberbischofheimer Herberge noch Platz!

Der Wanderer schwingt sich wieder auf sein Rad und fährt hinunter nach Wertheim. An den Fachwerkhäusern sieht er Kerben, die mit einer Jahreszahl versehen sind. Sie geben Kunde von den furchtbaren Wasserkatastrophen, unter denen die Stadt und ihre Bewohner immer dann zu leiden hatten, wenn die beiden Flüsse zur gleichen Zeit Hochwasser führten und der stärkere Main die schwächere Tauber staute. Bald hat der Wanderer die engen Straßen hinter sich. Am Tauberufer hängt ein Seiler rotgefärbte Garbenschnüre auf, von deren Ende ab und zu ein Farbtröpfchen ins Gras spritzt.

Der Pfeifer von Niklashausen  
Flußaufwärts geht es nach Bronnbach, das stolz auf seine Kirche, einer Abtei der Zisterzienser ist. Dann grüßt die Gamburg auf drei Seiten von der Tauber umflossen, von einem flachen Kegel, zu dessen Fuß das Dorf Niklashausen liegt. Es wurde durch seinen „Pfeifer“ berühmt, der einst zur Zeit der Bauernkriege 20-30 000 Menschen zusammenrief. Vor ihnen forderte er die Abschaffung des Zehntpflichtes und die Verteilung des geistlichen und weltlichen Besitzes. Da aber Undank der Welt Lohn ist, wurde er zum Tode verurteilt und in Würzburg verbrannt.

Mannheim (nk) Als Aufpasser boten sich zwei neun bis zehn Jahre alte Brüder an, aber statt auf die Strandbad abgelegenen Kleider achtzugeben, stahlen sie mindestens fünf Geldbeutel daraus, entnahmen das Geld und warfen die Beutel mit samt Ringen und Uhren darin weg. Der Neunjährige beging übrigens zusammen mit einem Siebenjährigen noch zwölf Fahrraddiebstähle.

Offenburg (y). Der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Offenburg hat beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe die Revision des Urteils gegen den früheren Sachbearbeiter des Sozialhilfesaamtes in Lahr, Gottfried Singler, beantragt. Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft ist mit der von der Großen Strafkammer verhängten Gefängnisstrafe von einem Jahr und acht Monaten das Verbrechen der schweren Amtsunterschlagung nicht ausreichend gesühnt. Der Oberstaatsanwalt hatte in der Verhandlung zwei Jahre Zuchthaus beantragt, Singler unterschlug im Verlauf eines Jahres über 3 000 DM Sozialhilfegelder.

Triburg (da). Der Stadtrat beschloß den Bau einer großen Sprungschanze. Bauherr ist die Kurverwaltung. Die Hauptarbeiten sollen durch freiwillige Helfer abgeleistet werden.

Schramberg. Im Anschluß an den Deutschen Uhrmachertag, der vom 15.-20. August in Frankfurt/Main stattfindet, werden die Teilnehmer die Uhrenindustriezentren Schramberg, Schwenningen und Pforzheim besuchen.

Freiburg (da). Prof. Dr. Walter Keller, einer der führenden europäischen Forscher auf dem Gebiet der spinalen Kinderlähmung, wird vom 3. bis 7. September am 11. Internationalen Spinalen Kinderlähmungskongress in Kopenhagen teilnehmen.

Freiburg (da). Landeskommissar Pene übergab Staatspräsident Wohleb eine Spende von 10 000

Wasserburg entstand und wo einst die Angelsächsin Lioba ein Frauenkloster gründete. Wie die Wertheimer steht auch die Tauberbischofheimer Jugendherberge auf einer Anhöhe am Rande der Stadt, die also den Wanderern sozusagen zu Füßen liegt.

Von einer Baracke zur Herberge  
Was man aus einer Baracke machen kann, das ist hier zu sehen. Wenn auch noch alles nach „neu“ riecht, so ist doch das erst in diesem Frühjahr gebaute Häuschen alles andere als Improvisation. Neben einem Tagesraum, einer Wohnung für die Herbergseltern, einem Fahrradkeller und Waschräumen enthält es selbstverständlich auch Schlafräume, in denen 34 Betten und 26 Zeltbetten aufgestellt sind. Lange wird es nicht mehr dauern, dann ist auch die Tauberbischofheimer Herberge täglich besetzt. Denn unter den Wanderern sprechen sich Neuigkeiten im Herbergswesen in Windeseile herum.

In Tauberbischofheim trennt sich der vom Main kommende Strom der Wanderer. Ein Teil bleibt im Taubertal und fährt weiter über Bad Mergentheim und Creglingen nach Rothenburg ob der Tauber, wo Tillmann Riemenschneider seine unvergesslichen Werke schuf. Sehr viele Wanderer zieht es aber auch hinüber nach Heidelberg. Durch das Bauland, das „so schön wie arm“ ist, geht es zunächst nach Walldürn. Unweit der Stadt, die durch ihre Wallfahrtskirche weit über Baden hinaus bekannt ist, verließ der um 150 nach Christi fertiggestellte Limes. Noch heute sind Reste des zum Teil aus Steinen gebauten Wehrdamms zu sehen.

Umgeben von schattenspendenden Bäumen, liegt auch die Walldürmer Jugendherberge auf einer Anhöhe am Rande der Stadt. Über 74 Betten und 20 Notlager verfügt gegenwärtig diese reizvoll gelegene „Herberge im Wald“, die erst in diesem Frühjahr weiter ausgebaut und renoviert wurde und die mit einer schmucken Holzstapelung verkleidet ist. Auch hier läßt es sich sehr schön, im freundlichen Tagesraum, bei Streifzügen durch die nahen Wälder oder auf den Balkonen, die der Stadt zugekehrt sind. Von Walldürn aus geht die Fahrt weiter nach Mosbach, in dessen Nähe die Wanderer auf dem Neckar treffen. Hiervon und von der Fahrt nach Heidelberg sei jedoch ein anderes Mal berichtet.

„Erfahrung, Wissen und Arznei...“  
Richard Schirrmann, ein westfälischer Lehrer, der vor 40 Jahren den Grundstein zum Jugendherbergswerk legte, würde staunen, wenn er es erleben könnte, in welch großem Ausmaße sein

Ludwigshafen (nk). Mit 150 000 Rasierklingen ging ein Ludwigshafener Kaufmann durch, als die Wechsel dafür fällig wurden. Von ihm und von den Klängen fehlt noch jede Spur.

Mannheim (nk) Als Aufpasser boten sich zwei neun bis zehn Jahre alte Brüder an, aber statt auf die Strandbad abgelegenen Kleider achtzugeben, stahlen sie mindestens fünf Geldbeutel daraus, entnahmen das Geld und warfen die Beutel mit samt Ringen und Uhren darin weg. Der Neunjährige beging übrigens zusammen mit einem Siebenjährigen noch zwölf Fahrraddiebstähle.

Offenburg (y). Der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Offenburg hat beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe die Revision des Urteils gegen den früheren Sachbearbeiter des Sozialhilfesaamtes in Lahr, Gottfried Singler, beantragt. Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft ist mit der von der Großen Strafkammer verhängten Gefängnisstrafe von einem Jahr und acht Monaten das Verbrechen der schweren Amtsunterschlagung nicht ausreichend gesühnt. Der Oberstaatsanwalt hatte in der Verhandlung zwei Jahre Zuchthaus beantragt, Singler unterschlug im Verlauf eines Jahres über 3 000 DM Sozialhilfegelder.

Triburg (da). Der Stadtrat beschloß den Bau einer großen Sprungschanze. Bauherr ist die Kurverwaltung. Die Hauptarbeiten sollen durch freiwillige Helfer abgeleistet werden.

Schramberg. Im Anschluß an den Deutschen Uhrmachertag, der vom 15.-20. August in Frankfurt/Main stattfindet, werden die Teilnehmer die Uhrenindustriezentren Schramberg, Schwenningen und Pforzheim besuchen.

Freiburg (da). Prof. Dr. Walter Keller, einer der führenden europäischen Forscher auf dem Gebiet der spinalen Kinderlähmung, wird vom 3. bis 7. September am 11. Internationalen Spinalen Kinderlähmungskongress in Kopenhagen teilnehmen.

Freiburg (da). Landeskommissar Pene übergab Staatspräsident Wohleb eine Spende von 10 000



Blick von der Wertheimer Burg auf die Mündung der Tauber in den Main. Foto: BNN-Ho

Werk fortgeführt wurde und Anklang gefunden hat. Damals wie heute gilt der Grundsatz: Die wandernde Jugend soll jeden Abend eine Herberge finden, in der sie billig rasten kann und verpflegt wird.

Die Übernachtungszahlen schnellen ruckartig in die Höhe: 1947: 3619 Übernachtungen in Nordbaden; 1948: 10 980 Übernachtungen in Nordbaden und 1,5 Millionen in der Bundesrepublik; 1949: 47 522 und 2,4 Millionen; 1950: 81 366 und 3,5 Millionen. Im zuletzt genannten Jahr befanden sich unter den Gästen der nordbadischen Jugendherbergen 31,4 Prozent Jugendliche, 9,3 Prozent Erwachsene (zwischen 20 und 25 Jahren), 17,4 Prozent Jugendgruppen und 41,4 Prozent Schüler, die in geschlossenen Klassen sogenannte Landschulafenthalte in den Herbergen verbringen. Kinder minderbemittelter Eltern erhalten übrigens aus der Karl-Brossmer-Wandererstützung einen Zuschuß, sofern die Klassenkameradschaft das Geld nicht aufbringen kann.

Wie schrieb doch ein Wanderer so überaus treffend in das Gästebuch einer Jugendherberge? „Das Wandern birgt der Dinge drei: Erfahrung, Freude und Arznei...“

Südwestdeutsche Umschau

DM für die Hagelgeschädigten im Wiesental und im Markgräflerland.

Kenzingen (y). Neben mehreren hundert Festscheiben und etlichen Bäumen fiel auch eine Straßendampfwalze einem Gewittersturm zum Opfer. Sie war unter einer mächtigen Linde untergestellt, die von dem Orkan enturzelt wurde. Beim Sturz beschädigte der Baum die Maschine schwer.

Insel Reichenau (da). An der ottonischen St. Georgs-Kirche in Reichenau-Oberzell werden zur Zeit umfangreiche Erneuerungsarbeiten durchgeführt.

Merkwürdige Geschäftsmethoden einer Kreiskasse

Wertheim (swk). Zu merkwürdigen Geschäftsgebräuchen würde es führen, wenn sich alle Sparkassen und Banken auf den Standpunkt stellen würden, den die Kreisverwaltung des unterfränkischen Kreises Gerolzhofen mit einem Schreiben der Kreissparkasse an eine Anzahl Lieferfirmen propagiert. In Zukunft sollen nur solche Firmen Lieferaufträge seitens des Kreises erhalten, die bei der Sparkasse Kunde sind und dies — versteht sich — fein säuberlich auf dem Geschäftsbogen vermerkt haben. „Ich stelle Ihnen anheim, sich zu überlegen, ob Sie nicht auch Kunde der Kreissparkasse werden wollen. Es würde bedauerlich sein, wenn aus diesem Grunde die bisherigen Geschäftsverbindungen gelöst werden müßten“, heißt es wörtlich. Wer also weiterleben will, muß sein Geld künftig auf die Kreissparkasse tragen. Eine kleine Erpressung? Aber nein. Es handelt sich ja um ein kreisweises und somit behördliches Institut. Der vorsorgliche Geschäftsmann wird nunmehr bei allen in Frage kommenden Banken und Kassen ein kleines Konto unterhalten. Man kann nicht wissen, wofür es gut ist.

Koblet im „Gelben Trikot“

Die Favoriten der Tour de France stießen am Mittwoch auf der ersten schweren Pyrenäenclappe mächtig an und meldeten nachdrücklich ihre Führungsansprüche an.

Die 14. über 143 Kilometer von Tarbes nach Luchon führende Etappe, in deren Verlauf der 214 Meter hohe Tourmelet, der 1489 Meter hohe Aspin und der Peyresourde (1563 Meter) zu bewältigen waren, gewann Angelo Koblet (Schweiz) im Endspurt in 4:41 vor Fausto Coppi (Italien) der gleichen Zeit. Koblet trägt nun das Gelbe Trikot.

Dritter wurde Gino Bartali, der „Radelnde Mönch“ Italiens, in 4:43:45 ein weiterer Favorit. Die weitere Placierung der 14. Etappe: 4. Lucien Lazarides (Frankreich) 4:44:33 Stunden, 5. Raphael Gemiani (Frankreich) 4:47:51 Std., 6. Stan Ockers (Belgien) 4:49:07 Std., 7. bis 10. Pierre Barbotin, Louis Bobet (beide Frankreich), Edouard van Ende und Aloys de Hertog (beide Belgien) je 4:50:40 Stunden.

Hart vom Schicksal betroffen wurde von Est (Holland), der kurz nach der Palföhe über die Straßenscheidung 30 Meter in die Tiefe stürzte und mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Davispokal Schweden — Philippinen 3:0

Die schwedische Davispokalmannschaft hat am Mittwoch durch den Gewinn des Doppels gegen die Philippinen den für den Sieg im Semi-Finale der Europazone notwendigen dritten Punkt erzielt und trifft nun im Zofen-Endspiel vom 27. bis 29. Juli in Bastad auf Deutschland.

Sieger im Herreneinzel beim Internationalen Tennisturnier in Velbert wurde Jaroslav Drobny durch einen 6:2, 4:6, 6:8, 6:4-Sieg über den Exilpoker Skonecki. Die Schrittmacher des Damen-Einzel gewann die Amerikanerin Louise Brogan gegen ihre Landsmännin Margarete Dupont in drei Sätzen mit 6:2, 4:6, 6:0.

Der holländische Mittelgewichtssieger Luc van Dam besiegte den Italiener Gino Campagna in der neunten Runde in vier Minuten angesetzten Kampfes durch K.o.

DER SPORT

14 Etappen über 3131 km: Deutschlandfahrt wieder mit Ausländersieg?

Die Deutschland-Rundfahrt 1951 hat trotz der zur gleichen Zeit laufendenden Tour de France eine so gute Besetzung erfahren, daß man wie im Vorjahre erneut mit einem Ausländersieg rechnen muß. Vor allem der Vorjahrsieger Roger Gyselink und sein belgischer Landsmann Ray Impanis, der Italiener Sergio Maggini und der Schweizer Fritz Schär werden auf der 3131 km langen Strecke, die in 14 Etappen unterteilt ist, ihre in verschiedenen Rundfahrten gewonnene Erfahrung und Kampfkraft einsetzen und so besonders beachtet werden müssen. Die Stärke der Ausländer dürfte in diesem Jahre durch die Bildung dreier Nationalmannschaften (Belgien, Schweiz und Italien-Frankreich) nicht unwesentlich erhöht werden.

Die deutschen Fahrer dagegen starten als Fabrikmannschaften, in die allerdings mit dem Österreicher Valenta, dem sehr starken Luxemburger Kirchen sowie den Holländern Lambrechts und Janssens auch vier Ausländer Aufnahme gefunden haben. Bei einer Beurteilung der deutschen Fahrer und ihrer Chancen für die schwere Fahrt, die am Samstag in Hannover beginnt und am 4. August in der gleichen Stadt abgeschlossen wird, müssen nicht zuletzt die in diesem Jahre gefahrenen Rennkilometer und die bisherigen Rundfahrtserfolge berücksichtigt werden. Hier scheidet der Sieger von 1949, Harry Saager (Reichenhall), besonders günstig ab. Fritz Siefert (Dortmund), der sich in der Tour de Suisse achtbar schlug, Mathias Pflanzmüller (Nürnberg) und Hans Müller (Schwenningen) sind weitere aussichtsreiche Fahrer.

von Reichenhall nach Berchtesgaden und zurück im Einzelstart zurückzulegen ist. Da die Ausländer die Uhr sehr stark sind, ist hier ein besonders erbitterter Kampf zu erwarten. Ein zweites Einzelzeitfahren wird am vorletzten Tage auf der zweiten Halbetappe von Kassel nach Göttingen durchgeführt. Als Neuheit ist weiterhin zu vermerken, daß es diesmal nur einen Ruhetag gibt und zwar am 30. Juli in Reichenhall!

Im einzelnen werden sich am Samstag um 9.45 Uhr in Hannover folgende 54 Fahrer (32 Deutsche und 22 Ausländer) in neun Mannschaften in Hannover auf den 3131 km langen Weg machen:

Über das vergangene Wochenende standen die Turner und Turnerinnen beim Probeturnen des Kreises Karlsruhe in Mühlburg im Wettkampf und errangen beachtliche Erfolge. Auch das stark besetzte Handballturnier der Tacht. Mühlburg, das über die Jubiläumstage der vergangenen Woche nach Hallenart zur Durchführung kam, konnte der TuS 1894 Beierheim als Sieger beenden und damit den kürzlich in Rastatter Juniertieg einen weiteren schönen Erfolg anreihen.

Der Weg ins Endspiel war nicht leicht, denn die Mannschaften von Ettlingen, Bulach, Mühlburg und Knielingen gaben ihr Bestes um den Favoriten in der Vor- und Zwischenrunde zu Fall zu bringen. Auch beim Endspiel am Sonntagmittag stand die Entscheidung auf des Messers Schneide und der knappe, aber verdiente 3:2-Sieg des TuS Beierheim ist gleichzeitig auch ein Achtungserfolg für den KTV 46 als Unterlegener. Auch mit der Reservemannschaft drang Beierheim über Grötzingen, Egenstein, Polizei SV Karlsruhe, KTV 46 und Mühlburg bis zu den Schlußspielen

Bauer: H. Hörmann, L. Hörmann, Müller, Valenta (Österreich), Sauerborn, Weimer. — Bismarck: Bintner, Heuser, Pankoke, Schild, Schürmann, Gilsdorf. — Dürkopp: Kirchen (Luxemburg), Richter, Schulte, Theissen, Ziege, Zoll. — Express: Hill, Kolbeck, Pflanzmüller, Rühl, Stubbe, Neumann. — Patria-WKC: Lambrechts (Holland), Berger, Siefert, Süß, Schwarzenberg, Janssens (Holland). — Rabeneick: Holthöfer, Meulenbergh, Saager, Schwarzer, Steinhilb, Schultenjohnann. — Belgien: Breuer, Decorte, Gyselink, Keteleer, Impanis, Hendrickx. — Frankreich/Italien: Bourlon, Lauk, Mignat, Cerami, Corrieri, Maggini. — Schweiz: Born, Ditzelmann, Kamber, Kuhn, Schaar, Schütz.

Etappenziele sind: Bielefeld, Essen, Bonn, Mannheim, Karlsruhe, Waldshut, Ravensburg, Augsburg, Reichenhall, Reichenhall (1. Halbetappe), Rosenheim (2. Halbetappe), Nürnberg, Fulda, Kassel (1. Halbetappe), Göttingen (2. Halbetappe), Hannover.

Türkisches Lob für den VfB Mühlburg  
Der Vorsitzende des Deutschen Fußball-Bundes, Dr. P. J. Bauwens, ließ dem 1. Vorsitzenden des VfB Mühlburg aus einem Bericht des Deutschen Generalkonsulates Istanbul auszugswise folgende Informationen zugehen: „Das deutsch-türkische Fußballtreffen wurde von der türkischen Bevölkerung mit regem Interesse verfolgt und fand in der türkischen Presse besondere Beachtung. Namhafte türkische Persönlichkeiten waren bei den Kämpfen als Zuschauer zugegen. Viele Türken nahmen das Sporttreffen zum Anlaß, um ihre Sympathie gegenüber Deutschland zum Ausdruck zu bringen.“

Die deutsche Mannschaft ist sehr geschickt von ihrem ersten Vorsitzenden, Herrn Rittberger, geführt worden. Er verstand es, durch sein einwandfreies und sicheres Auftreten sich die Zuneigung der Türken zu erwerben. Als besonders freundliche Geste wurde es von den Türken betrachtet, daß die Deutschen sowohl in Ankara als auch in Istanbul am Denkmal Atatürks Kränze niederlegten. Die Einladung bot gleichzeitig die Gelegenheit, in gegenseitigen Ansprachen den Willen zu einer noch engeren Gestaltung der deutsch-türkischen Sportbeziehungen hervorzuheben.

Ich würde es begrüßen, wenn auch in Zukunft Treffen deutscher Sportmannschaften mit türkischen Gegnern stattfinden würden, zumal diese Spiele gezeigt haben, wie sehr der Sport bei der türkischen Bevölkerung verankert ist und welche Breitenwirkung man mit ihm erzielen kann.

Der Verein „VfB Mühlburg e. V.“ hat die ihm hier gestellte Aufgabe vorzüglich gelöst.

Der Vorsitzende des Deutschen Fußball-Bundes fügte diesem Auszug aus einem Schreiben des Deutschen Generalkonsulates in Istanbul zu: „Der Deutsche Fußball-Bund und ich persönlich beglückwünschen Sie und Ihre erste Mannschaft zu dem schönen Erfolg und zu der Anerkennung, die Sie durch Ihr Auftreten in den weitesten türkischen Kreisen gefunden haben.“

Die 2. Amateurliga Badens tagt am Donnerstag, 19. Juli (Bezirk Mühlburg) in Karlsruhe im Gasthaus zur „Harmonie“, um 18 Uhr, am Freitag, 20. Juli (Bezirk Rhein-Neckar) in Heidelberg im Gasthaus „Pfälzer“, um 18 Uhr, am Samstag, 21. Juli (Bezirk Odenwald) in Mosbach. Die 1. Amateurliga Baden tagt am Montag, 23. Juli, in Bruchsal, um 18 Uhr, im Gasthaus „Zum Jägerstübli“.

Das Fußball-Länderspiel Deutschland — Portugal wird am 31. Januar 1952 im neuen, jetzt noch im Bau befindlichen Stadion des FC Porto in Porto ausgetragen.

Die deutschen Turnermeisterschaften mußten auf den 8./9. Sept. verlegt werden, da die britische Besatzungsmacht das als Austragungsort für die Turnwettkämpfe vorgesehene Eilenriede-Stadion in Hannover, auf dem zunächst gewählten Termin für sich beansprucht.

Die Hirschjagd

Haben Sie schon einmal gehört, verehrte Leser, daß ein Hund einen Hirsch zur Strecke brachte? Nein? Dann erlauben Sie mir, daß ich Ihnen die Geschichte von einem Dackel erzähle, der — wie könnte es anders sein — „Waldi“ heißt.

Die Vorgeschichte zu Waldi Hirschjagd ist ein Lob auf die Kleingärtner, die aus der Not eine Tugend machen und sich immer zu helfen wissen. So kamen die 500 Kleingärtner des Schrebergartenvereins „Pappelallee“ auf die Idee, gegen die ihre Gärten heimsuchenden Wühlmäuse Dackel einzusetzen. Der Erfolg blieb nicht aus. Die jagdbesseren Tiere „fördernden“ die schädlichen Nager zu Dutzenden an die Oberfläche.

Dabei tat sich Waldi ganz besonders hervor. Nun muß man wissen, daß Waldi kein gewöhnlicher Dackel ist. Er gehört nämlich dem Vorsitzenden des besagten Schrebergartenvereins, und das verpflichtet ja schließlich auch. Wie gesagt, der Hund wußte, was er der gesellschaftlichen Stellung seines Herrn schuldig war. Dabei gab er sich keineswegs zufrieden, als er innerhalb einer halben Stunde sage und schreibe 33 Wühlmäuse ausgebudelt hatte. Sein Ehrgeiz ging weiter.

Immer tiefer wurde das Loch, das er mit seinen Pfoten und mit einem beneidenswerten Eifer grub. Bis schließlich ein Hirsch zu sehen war. Ein Hirsch, der den vor Jahren verloren gegangenen Kopf einer Porzellanpfeife zierte. Hier wäre es an der Zeit zu untersuchen, in welchem Maße die Psyche der Hunde mit der atemoren Entwicklung Schritt gehalten hat. Ersparen wir uns diese gewiß zeitraubende Arbeit und beglückwünschen wir Waldi, der auf diese ungewöhnliche Weise „den Hirsch seines Lebens zur Strecke brachte“.

Neue Chancen - auch für Nieten

Sonderauslosungen bei der Aufbau-Lotterie

Wie uns die Lotterie-Leitung mitteilt, wird nach jeder Serie zusätzlich eine Sonderauslosung vorgenommen, die allen Losbesitzern, ob sie nun ein Gewinnlos oder ein Nietenlos gezogen haben, weitere Chancen bietet. Die Auslosung der 1. Serie findet am Samstag, 21. Juli, um 13 Uhr, an der Ladenstraße vor der Hauptpost statt. Zur Auslosung kommen: eine versenkbare Rekord-Nähmaschine im Wert von rund 500 DM, ein Blaupunkt-Radio mit UKW-Super-Simultanschaltung (5 Röhren, 8 Kreise, Allstrom-Super mit vier Wellenbereichen) im Wert von rund 300 DM, ein Herrenfahrrad im Wert von 150 DM, eine Damen-Armbanduhr (Anker, 15 Steine) im Wert von 70 DM und ein Foto-Apparat. Teilnahmeberechtigt sind alle Besitzer von Prämienscheinen aus der Serie A mit den Losnummern 1-100 000. Diese Sonderauslosungen finden zusätzlich statt, das heißt, der gleiche Prämienschein berechtigt unabhängig davon auch noch zur Teilnahme an der großen Schlussprämienauslosung am 31. August, bei der unter anderem auch das vor der Hauptpost aufgestellte Wochenendhaus zur Auspielung kommt. Es empfiehlt sich daher, alle Prämienscheine, auch die von Nietenlosen, sorgfältig aufzubewahren. Die Sonderauslosungen finden ebenso wie die Schlussprämienauslosung unter notarieller Aufsicht statt.

Eine Tonne Altmittel sieben Monate

Als Vertreter der Anklagebank taglich frequentierenden Zunft der Metalldeie stand der 47jährige, mehrfach vorbestrafte Karl R. aus Karlsruhe wieder einmal vor dem Strafgericht. Diesmal war sein Schicksal mit 968 kg Zinkblech, Messing und Kupfer belastet, das einen Wert von über 1100 DM darstellte und den Weg zum Altmittelhandel fand, wobei Karl behauptete, er versillere es im Auftrag zweier Dachdecker. Ebenso wollte er auch vor Gericht glauben machen, den Metallschatz von gutmütigen Leuten, deren Namen und Anschrift ihm leider entfallen waren, geschenkt bekommen zu haben. Ihm wurde allerdings diesmal nichts geschenkt, und er muß als Rückfälliger für das fragwürdige Metallgeschäft sieben Monate in Kauf nehmen.

Das Übernachtungshaus in Durlach

Wie seiner Zeit gemeldet, befindet sich das Städt. Übernachtungshaus nicht mehr in der Gottesauer Kasernen. Da jedoch immer wieder Wanderer und „Kumpels“ irrtümlich dorthin geschickt werden, scheint es notwendig, noch einmal darauf hinzuweisen, daß das Übernachtungshaus wieder wie früher in der Durlacher Schloßkaserne (Haltestelle Schloßplatz) untergebracht ist.

Sommernachtsfest im Stadtgarten

Die Männergesangsvereine Liederkranz, Badenia und Silcherbund veranstalten am Samstag, 21. 7., um 20 Uhr, gemeinsam mit dem Musikverein „Harmonie“ im Stadtgarten ein Sommernachtsfest mit musikalischen und geselligen Darbietungen, Sebeluchtung und Lampion-Polonaise.

Fahrt durch die neue Heimat

Die Ortsgruppe West des Landesverbandes der vertriebenen Deutschen, Baden, veranstaltet am Sonntag eine erlebnisreiche Schwarzwaldfahrt über Herrnsalb, Döbel, Wildbad und Calw. In der Goldstadt Pforzheim fand die Fahrt bei Musik und Tanz einen überaus frohen Ausklang. Wieder war es eine Gruppe von Heimatvertriebenen vergönnt, die Schönheiten ihrer neuen Heimat kennenzulernen und für einige ungetrübte Stunden den grauen Alltag zu vergessen.

20 Jahre GV „Liederkranz“ Weiherfeld

Vom 21. bis 23. Juli feiert der Gesangsverein „Liederkranz“ Karlsruhe-Weiherfeld sein 20. Stiftungsfest, das am Samstag um 20.30 Uhr mit einem Festkonzert und einem Festbankett im Festzelt eingeleitet wird. Am darauf-

Wie wird das Wetter?

Wieder etwas kühler

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh: Am Donnerstag zunächst stärker bewölkt und vorübergehend auch etwas Niederschlag möglich. Im Tagesverlauf wieder Bewölkungsauflockerung, zum Abend und in der Nacht aufklarend. Etwas kühler, Höchsttemperaturen 19 bis 23, Tiefsttemperaturen 8 bis 11 Grad. Nordwestliche Winde.

Rheinwasserstände

18. Juli: Konstanz 473 (+1), Breisach 424 (-40), Straßburg 476 (+45), Karlsruhe-Maxau 620 (+56), Mannheim 462 (+37), Caub 296 (+14).

Brücke zwischen Schule und Beruf

Ein neuer Weg für schulentlassene Mädchen

Lehrwerkstätten entlasten den Arbeitsmarkt - Arbeitsmöglichkeiten in Handel und Industrie

Immer wieder findet man die Erfahrung bestätigt, daß Menschen, die ganz bescheiden im Stillen wirken, ohne viel Aufhebens von ihrer Arbeit zu machen, viel beständigere Werte schaffen als diejenigen, die — wofür auch immer — laut und vernehmlich die Trommel rühren. Man merkt die Absicht und ist verstümmt. Bei den hauswirtschaftlichen Lehrwerkstätten, über die hier berichtet werden soll, findet man dagegen weder „profitliche“ Absichten noch ist man verstümmt. Im Gegenteil, wenn man den blutjungen Mädchen beim Kochen und Nähen, beim Bügeln und Flickern oder gar beim Wickeln von Säuglingen eine Zeitlang zusieht, ist man bald ebenso froh gestimmt wie die kleinen „Hausfrauen“ selbst. Nun, bis zur richtigen Hausfrau ist noch ein weiter Weg. Aber er wird nicht so steinig sein wie bei anderen jungen Mädchen, die den Lebenskampf ohne die erforderliche Vorbildung aufnehmen müssen. Denn mit diesen Lehrwerkstätten, die nun schon eineinhalb Jahre in Karlsruhe bestehen, ist dank der Initiative von zwei (!) Karlsruher Frauen die Möglichkeit einer gründlichen hauswirtschaftlichen Ausbildung vor allem für sozial bedürftige, schulentlassene Mädchen geschaffen worden, die dadurch nicht nur die Zeitspanne zwischen Schule und endgültiger Berufsausbildung mit nützlicher Arbeit überbrücken, sondern darüber hinaus Fachkenntnis erwerben, auf denen sie später aufbauen können. Über 200 Mädchen wurden auf diese Weise schon aus-

gebildet und landeten teils als zuverlässige, selbständige und ganz in ihrem Beruf aufgehende Kräfte im Haushalt, teils auch in anderen Fachberufen, beispielsweise in der Nahrungsmittelindustrie, die gerade diese Mädchen bevorzugt einstellt, weil sie die besten Voraussetzungen zur Lehr- oder Versuchsküchenleiterin, zur Propagandistin, Werkstatter usw. mitbringen.

Als zweites positives Ergebnis dieser Arbeit kann jetzt schon eine gewisse Entlastung des Arbeitsmarktes beobachtet werden. Natürlich besteht zwischen Nachfrage und Angebot an Haushaltilfen immer noch eine erhebliche Diskrepanz, weil die meisten jungen Mädchen und Frauen — vielfach in Verkenntnis der Möglichkeiten die ihnen gerade dieser Beruf bietet, lieber Sekretärinnen, Stenotypistinnen oder Verkäuferinnen werden.

Diese unverünftige Einstellung wird man bei den Mädchen in den hauswirtschaftlichen Lehrwerkstätten vergebens suchen. Sie werden in jeder Arbeitsgruppe von Meisterinnen ausgebildet, die nicht nur reife, erfahrene Fachkräfte, sondern auch ausgezeichnete Pädagogen und Psychologen sind, die also ihre „Lehrpläne“ nicht nur in die Geheimnisse moderner Haushaltstechnik und rationaler Hausarbeit einführen sondern durch eine familiär-freundliche Atmosphäre auch dafür sorgen, daß die Mädchen unmerklich in ein gesundes Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein hineinwachsen.

Beachtenswert ist, daß die jungen Mädchen durch ihre Mitarbeit an der Finanzierung ihrer Ausbildung selbst mithelfen. Es wird für einen bestimmten Kundenkreis gearbeitet, daneben werden aber auch Einzelaufträge für Hochzeiten, Empfänge und andere Gesellschaften ausgeführt. Da die Grundausbildung nur drei Monate dauert — viele Mädchen sind darauf angewiesen, so bald wie möglich zu verdienen — ist der tägliche Speisezettel sehr abwechslungsreich gehalten, damit möglichst viel „durchexerziert“ wird. Nach diesem ersten Vierteljahr können die Mädchen bereits Halbtagsbeschäftigungen gegen tarifliche Bezahlung annehmen. Sie können aber auch bis zu zwei Jahren in Ausbildung bleiben und dann als Praktikantinnen im Haushalt oder

in der Industrie unterkommen. Jeder persönliche Wunsch wird, so gut es geht, berücksichtigt.

Die Leitung der Lehrwerkstätten arbeitet eng mit dem Karlsruher Hausfrauenbund und mit der hauswirtschaftlichen Berufsschule zusammen und wird auch vom Arbeitsamt, von der Industrie, von der staatlichen Lebensmitteluntersuchungsanstalt u. a. in ihrem Bemühen unterstützt, dem Beruf der Hausbalthilfe wieder zu seinem einstigen Ansehen zu verhelfen. Die bisher erzielten Erfolge sind durchaus ermutigend.

bleibt nur zu wünschen, daß die mühevolle Suche nach geeigneten Räumlichkeiten bald von Erfolg gekrönt wird, damit die Lehrwerkstätten erweitert und einem größeren Kreis schulentlassener Mädchen zugänglich gemacht werden können.

Immer tiefer wurde das Loch, das er mit seinen Pfoten und mit einem beneidenswerten Eifer grub. Bis schließlich ein Hirsch zu sehen war. Ein Hirsch, der den vor Jahren verloren gegangenen Kopf einer Porzellanpfeife zierte. Hier wäre es an der Zeit zu untersuchen, in welchem Maße die Psyche der Hunde mit der atemoren Entwicklung Schritt gehalten hat. Ersparen wir uns diese gewiß zeitraubende Arbeit und beglückwünschen wir Waldi, der auf diese ungewöhnliche Weise „den Hirsch seines Lebens zur Strecke brachte“.

Ein Jubiläum der Caritas

100 Jahre Karlsruher Vincentiusverein — 90 Jahre Altes Vincentiushaus

Am Sonntag, 22. Juli, wird in einer schlichten Feier im Alten Vincentiushaus des hundertjährigen Bestehens des Karlsruher Vincentiusvereins gedacht. Zugleich wird das 40jährige Dienstjubiläum des leitenden Arztes, Professor Dr. Ludwig Arnsperger, Chefarzt der chirurgischen Abteilung des Neuen Vincentiushauses, gefeiert. Das Werk des Karlsruher Vincentiusvereins und der Vincentiuskrankenhäuser ist ein Zeugnis dafür, daß auch in schwerster Zeit wahr geworden ist, daß die Liebe aufbaut, und wo die Liebe aufbaut, Werke des Friedens entstehen.

Am 24. Oktober 1864 erhielt die Kapelle des ersten (heute alten) Vincentiushauses die kirchliche Weihe. Der von Erzbischof Hermann von Vicari entsandte Prediger, Domkapitular Karl Weikum, legte seiner Predigt das „Wort des Apostels Paulus zugrunde: „Die Liebe baut auf.“ Das war das Gestaltungs- und Entfaltungsprinzip des Vincentiusvereins und der von ihm gegründeten Vincentiuskrankenhäuser in den vergangenen 100 Jahren.

Am 29. Januar 1851 wurde die Gründung des Vincentiusvereins in Karlsruhe beschlossen. Die geistige Vorbereitung ging aus von einem Kreis katholischer Mäner und Frauen, dem Priester Franz Xaver Höll, Archidirektor des Baudirektor Hübsch, Erbauer des im letzten Krieg zerstörten Badischen Staatstheaters, Geh.-Rat Jungmans, Heinrich von Andaw, dem Ehepaar Bader, Franz Höll wurde zum Leiter bestimmt. Frau Amalie Bader wurde die erste Vorsitzende des Frauenvincentiusvereins. Der Vincentiusverein machte sich zur Aufgabe, mit armen Familien und einsamen Alten Fühlung aufzunehmen und besonders die armen Kranken in den Wohnungen und in den Krankenhäusern zu pflegen. Das Werk begann mit einem gemieteten Haus in der damaligen Spital-, heutigen Erbprinzenstraße. 1857 wurden die Schwestern der Kongregation von Allerheiligsten Heiland (Mutterhaus Oberbronn i. E. und seit 1920 auch Pro-

„Keine Kohlköpfe in den Betten...“

Chefarztstellen nur mit hervorragenden Medizinern besetzen — Eine Erweiterung von Dr. Gutenkunst

Die obige, während einer kürzlichen öffentlichen Verhandlung vor dem Arbeitsgericht Karlsruhe von einem Zeugen gemachte, nicht sehr geschmackvolle Bemerkung wurde in Nr. 162 der BNN als Überschrift eines Artikels verwendet, in dem die Klage eines bei den Städt. Krankenanstalten Karlsruhe als Volontärassistent beschäftigten gewissen Arztes wegen angeblicher untertariflicher Vergütung behandelt wurde. Um dem aus dem Inhalt des Artikels zu gewinnenden Eindruck, als habe es die Stadtverwaltung an der notwendigen ärztlichen Besetzung ihres Krankenhauses und an sozialem Verständnis für die Jungärzte bisher fehlen lassen, im Interesse einer objektiven und einigermaßen vollständigen Unterrichtung der Öffentlichkeit entgegenzutreten, sei folgendes festgestellt:

Im Jahre 1939 waren bei 730 Betten und bei Vollbesetzung beschäftigt: 2 Chefarzte, 1 Prosektor, 2 Fachärzte, 2 Oberärzte, 14 Assistenzärzte, 4 Volontärärzte und 6 Medizinalpraktikanten, insgesamt 31 Ärzte. Dies ergab (rein zahlenmäßig) einen Arzt auf 23,5 Krankenbetten. Heute werden beschäftigt bei 1500 Betten: 12 Chefarzte, 5 Oberärzte, 32 Assistenzärzte, 17 Volontärassistenten, 17 Pflichtassistenten und 12 Jungärzte, also insgesamt 65 Ärzte. Die ergibt (wiederum rein zahlenmäßig gesehen) einen Arzt auf 15,5 Krankenbetten. Allein diese Gegenüberstellung beweist eine ganz erhebliche Verbesserung in der ärztlichen Versorgung. Dabei sind die zugelassenen 20 Gastärzte, die in keinem Beschäftigungsverhältnis zum Krankenhaus stehen, ganz außer Betracht geblieben. Die Stadtverwaltung war immer bestrebt, die Chefarztstellen nur mit hervorragenden Medizinern zu besetzen. Sie hat als eine der ersten Städte praktisch versucht, die sogenannte Jungarztnot dadurch zu lindern, daß sie neben der allgemeinen Stellen-

vermehrung bereits Anfang 1946 beim Krankenhaus einen Jungarztkurs mit 12 Teilnehmern einrichtete. Während diese Jungärzte zuerst nur bei sozialer Hilfsbedürftigkeit eine Geleistung erhielten, werden ihnen seit Anfang 1949 unterschiedslos monatlich 75 DM in bar oder freies Essen gewährt, obwohl es sich um Ärzte in ausgesprochen voller Ausbildung handelt.

Auch die Pflichtassistenten, die eine vor-schriftsmäßige Ausbildung in einem Krankenhaus in der Dauer von jetzt 15 Monaten absolvieren müssen, erhalten einen Unterhaltzuschuß von monatlich 145 DM, oder auf Wunsch 60 DM in bar und freies Essen. Auch zu dieser Leistung ist die Stadt keineswegs verpflichtet. Die Volontärassistenten, die zum überwiegenden Teil zum Zwecke ihrer eigenen Ausbildung zugelassen werden, erhalten einen Unterhaltzuschuß von monatlich 220 DM oder auf Wunsch 110 DM in bar und freie Station. Der Gesamtaufwand für das ärztliche Personal ist für 1951 mit rund 550 000 DM veranschlagt.

Außer den Ärzten werden aber für die Krankenversorgung beschäftigt: 310 Pflegschwester, 30 Krankenpfleger, 135 ärztliche und med.-tech. Hilfskräfte und 111 Hausmädchen für Stations- und Klinikdienst, zusammen also 586 Personen. Mit den Ärzten sind somit zusammen 681 Personen im reinen Krankendienst tätig. Einschließlich des Verwaltung-, Haus- und Küchenpersonals beschäftigen die städt. Krankenanstalten heute rund 900 Personen, d. h. bei einer durchschnittlichen 90prozentigen Belegung einen Bediensteten auf 1,5 belegtes Krankenbett. Mit dieser im Interesse einer guten Krankenversorgung liegenden Beschäftigungszahl stehen die Krankenanstalten Karlsruhe mit an der Spitze im Bundesgebiet. Der Personalaufwand für das Krankenhauspersonal beträgt ohne den letzten

Teuerungszuschlag nicht weniger als 3 165 000 D-Mark.

Der bisherige, 1949 neu aufgestellte ärztliche Stellenplan, wonach auf 50 belegte Krankenbetten, abgesehen von den Chef- und Oberärzten, je ein Assistenzarzt und zusätzlich ein Hilfsarzt (Volontär- oder Pflichtassistent) zugelassen waren, ist nicht etwa willkürlich von der Stadtverwaltung oder dem Stadtrat festgesetzt worden, sondern entsprach den Empfehlungen des Krankenhausausschusses des würt.-bad. Städteverbandes und der nordbadischen Krankenhausgesellschaft; er war auch bei seiner Festsetzung nach gründlicher Vorberatung im Krankenhausauschuss von den leitenden Ärzten der Krankenanstalten als den dafür verantwortlichen und berufenen Sachkennern als für die ärztliche Versorgung ausreichend bezeichnet worden.

Auf den Gegenstand des eingangs erwähnten, noch nicht zum Abschluß gekommenen arbeitsgerichtlichen Rechtsstreits soll hier be-greiflicherweise nicht näher eingegangen werden. Festgestellt sei nur, daß dem jetzt klagenden Arzt Ende 1949 kurze Zeit nach seiner Rückkehr aus Kriegsgefangenschaft unter Zurückstellung anderer Ärzte die Stelle eines Volontärassistenten zur Vervollkommnung seiner ärztlichen Kenntnisse, wie er es selber wünschte, aus sozialem Entgegenkommen freige-macht wurde. Unabhängig von diesem Pro-zess und seinem Ausgang wird die Stadtver-waltung beschleunigt prüfen, ob durch eine gewisse Vermehrung der tariflich vollbezahlten Assistenzärzte und durch die Streichung aller bisherigen Volontärarztstellen, die zum überwiegenden Teil im Interesse des ärztlichen Nachwuchses geschaffen wurden, nach Ablauf der entsprechenden einjährigen Verträge die Möglichkeit weiterer derartiger Klagen beseitigt und die notwendige Beruhigung im Kran-kenhaus geschaffen werden kann.

Zur Nachahmung empfohlen

Josef Jaray (Württembergisches Staatstheater) und Stefan Mozzi (Munzsches Konservatorium in Karlsruhe) hatten einen Lieder-, Arien- und Klavierabend angekündigt, und ein erfreulich zahlreiches Publikum fand sich daraufhin am Montagabend im Munzsaal ein. Nun aber war der Sänger in letzter Stunde erkrankt, und keine Möglichkeit bestand mehr, eine Vertretung des Konzertes bekanntzugeben. Kein ungewöhnliches Vorkommnis, wie ähnlich gelagerte Fälle und komplett ausgefallene Theatervorstellungen zur Genüge schon bewiesen haben. Der hier in Frage stehende Abend fiel allerdings nicht aus; er wurde zwar in seiner ursprünglichen Form auf den kommenden Montag verlegt, doch um den „angebrochenen“ Abend für das Publikum noch zu retten, stellte Stefan Mozzi kurzerhand ein Programm mit Klavierwerken zusammen und führte es — gewissermaßen kostenlos und unverbindlich — vor. Das war nun freilich nicht der übliche und bequemste Weg, um sich aus der Affaire zu ziehen, doch der Sympathien seiner Zuhörer hat sich Mozzi durch seinen Entschluß um so umfänglicher verdient. Er erntete für sein Spiel jubelnden Beifall; ohne der zur rechten Zeit falligen Besprechung des angekündigten Konzertes vorgreifen zu wollen, darf man doch schon sagen, daß man Liszt und Debussy in einer so unbeschreiblich brillanten Art weit und breit nicht zu hören bekommt.

Das Forum: Jungbrunnen der Demokratie

Karlsruher Forumkomitee veranstaltet ein „Forum über das Forum“

Über die Fragen einer künftigen Forumsgestaltung im Stadtkreis Karlsruhe unterhielten sich am gestrigen Abend im Kolpinghaus die Mitglieder des Karlsruher Forumkomitees und Vertreter der Behörden.

Bühnenbildner Torsten Hecht eröffnete den Abend, der mit einem Film aus der UNESCO-Serie eingeleitet wurde.

In seinem Referat ging Helmut Vögele, Mitglied des Forumkomitees, auf alle aktuellen Fragen zur Wiederbelebung und Neugestaltung der Forumveranstaltungen ein, die zu Beginn des Herbstes in allen Stadtteilen und Vororten durchgeführt werden sollen. Er bezeichnete das Forum als die Plattform des Bürgers, von der aus er seine Meinung, seine Nöte, Sorgen und Kritiken frei vortragen könne; und als die einzige Stätte wirklich fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen Bürgern und Behörden. All denen, die am politischen Leben aktiven Anteil nehmen wollten, aber nicht gewillt seien, in eine Partei einzutreten, sei mit dem Forum das gegebene Tätigkeitsfeld eingeräumt. 90% des Volkes stünden ohne Beziehungen zu einer Partei; und diese so eingestellten Bürger könne das Forum zur aktiven Mitarbeit am staatlichen Leben gewinnen. Wir wollen, sagte Vögele im Namen des Forumkomitees, mit allen Organisationen, Behörden und Parteien in Frieden leben und zum Wohle unserer Bevölkerung arbeiten. Er stellte vier technische Fragen zur Durchführung eines Forums: 1. Wie soll ein Forum vorbereitet werden; 2. Wie oft soll es stattfinden; 3. Wer soll es leiten und 4. Wie steht es mit der Zusammenarbeit mit Behörden und Organisationen zur Diskussion.

KURZE STADTNOTIZEN

Ausschuß für ärztliche Fortbildung für Karlsruhe und Mittelbaden. Am Samstag, 21. 7., 15 Uhr, Vortragstagung im Hörsaal der II. Med. Klinik, Molkestraße 18. Es sprechen Prof. H. Arnsperger (Karlsruhe), Prof. Riechert (Freiburg) und Prof. Bay (Heidelberg).

Heimatgruppe Südmöhren. Am Samstag, 21. 7., 20 Uhr, Monatsabend im „Graf Zeppelin“, Yorkstraße. Anmeldung zur Autofahrt zum Südmöhren-Treffen in Geislingen/Steige am 4. u. 5. 8. Naturfreunde. Am Samstag und Sonntag, 21. und 22. 7., ist für Moosbrunn Arbeitsdienst festgesetzt (Fahrradschuppen). Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

KFC West 1932. Am Samstag, 21. 7., 20 Uhr, Jahreshauptversammlung im „Gutenberg“, Gutenbergplatz.

Rathausverein „Sturm“ Mühlburg. Am Samstag, 21. 7., 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Engel“.

Kurbel. Heute zum letzten Male „Das Ganze halt“ 21. Uhr Premiere „Der Wolf der Sila-Berge“ mit Silvana Mangano.

Rastell-Lichtspiele. Heute letztmals „Echo der Liebe“, Ab Freitag: „Rache ohne Gnade“ mit Victor Mature und Coleen Gray.

Schauburg. Heute letztmals „Lucrecia Borgia“. Ab morgen „Erdstunde Mond“, ein Farbfilm von der ersten Raketenfahrt zum Mond.

Rheingold. Nur noch heute „Schatten über Neapel“ (Camorra) mit Hans Söhnker, Maria Montez u. a. Ab morgen der Farbfilm „Erdstunde Mond“.

Skala Durlach. Heute letztmals „Asphalt Dschungel“. Ab morgen „Unter dem Himmel von Paris“.

Dienstjubiläum. Herr Adolf Kett feiert heute sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Karlsruher Lebensversicherung A. G. Bei der Firma Junker & Ruh A. G. begeht heute Herr Gregor Boscher, Schlosser, und Herr Emil Meinzer, Montagearbeiter, ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum. — Glasermeister Wilhelm Kopp kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit im Betriebe des Glasmeisters Rudolf Ruf, Ruppurer Straße, zurückblicken.

Von Wilhelm Winkler stammt die Zeichnung, die unsere gestrige Erinnerung an alte Karlsruher Bäume illustrierte.

Meisterkonzert für Schwerhörige

Das am Sonntag von bewährten Musikern gestellte Meisterkonzert im Conradin-Krutzler-Haus wurde von den Schwerhörigen mit dankbarem Beifall aufgenommen. Richard Apostel (1. Violine), Paul Franz (2. Violine), Willy Henninger (Bratsche), Albert Schoch (Cello) und der Ruppurer Tenor Hans Unruh brachten u. a. Quartette von Mozart, und Haydn, Beethovens Liederzyklus „An die ferne Geliebte“, Schuberts „Wohn- und Die Forelle“, Schumanns „Nußbaum“ und „Frühlingsnacht“ und als Zusagen Werke von Brahms und Mendelssohn-Bertholdy zu Gehör. Zu Beginn des Programms wurden der Vorsitzende des Schwerhörigenbundes Karlsruhe und dessen Frau Elisabeth ihre kürzlich gefeierten silbernen Hochzeit mit einem Ständchen von Mozart überrascht.

Rundfunkprogramm

Donnerstag, 19. Juli

Süddeutscher Rundfunk: 5.00 Frühmusik, 6.40 Südwestdeutsche Heimatpost, 8.15 Melodien am Morgen, 11.15 Ludwig Spohr, 12.05 Musik am Mittag, 13.30 Ernst Fischer am Klavier, 16.00 Konzertstunde, 17.10 Unterhaltungsmusik, 18.00 Klänge aus dem Londoner Senderaum, 19.00 Schöne Opernmelodien, 20.05 50 Jahre Schlageryrlik, 21.00 Erwin Lehn und sein Südfunk-Nachorchestrer, 22.10 Kleines Konzert, 23.15 Das NBC-Symphoniorchester, 0.05 Jazz im Funk.

Südwestfunk: 6.10 Morgenkonzert, 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 12.20 Mittagkonzert, 15.15 Musik nach Tisch, 15.15 Nachmittagskonzert, 17.00 Klaviermusik, 18.30 Musik zum Feterabend, 20.00 Operettenklänge, 20.30 Unterhaltungsmusiker von heute, 21.00 „Wir gehören uns alle nicht selber“, 22.40 Das Prisma, 23.30 Chansons.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Chef vom Dienst: Dr. O. Haendle; Wirtschaftl. A. Noll; Außenpolitik: H. Bieme; Innenpolitik: Dr. F. Lauer; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen und Spiegel der Heimat: H. Doerschuck; Lokalsport: Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arpet; Sport: Paul Schneider; Unversichert: Manuskripte ohne Gewähr; Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Quellenangabe.

Druck: Badendruck GmbH Karlsruhe, Lammstr. 10-8. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. 1. 6. 51 gültig.

# WIRTSCHAFT

## Ausfuhrüberschuß weiter gestiegen

Die Einfuhr hat sich im Juni nach teilweise Lockerung der im Februar d. J. ergangenen Einschränkungen wieder etwas erhöht. Da die Ausfuhr nach dem unbedeutenden Rückgang im Mai erheblich stärker anstieg, war der Exportüberschuß beträchtlich größer als im Vormonat. Er lag auch für die kommerzielle Außenhandelsbilanz, bei der die Marshallplan- und Garioa-Einfuhr berücksichtigt bleiben, höher als im Mai. Die Einfuhr stieg von 1055 Mill. DM im Mai um 2 1/2 auf 1073 Mill. DM im Juni und zwar überwiegend infolge größerer Lebensmittelimporte. Gleichzeitiger wuchs die Ausfuhr um 9 1/2 auf 1250 (Mai 1147) Mill. DM an.

Im ersten Halbjahr 1951 war die Einfuhr mit 6223 Mill. DM um 2210 Mill. DM oder 47% höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhr hat sich mit 6225 Mill. DM gegenüber der vorigen Jahresperiode um 3229 Mill. DM oder 99% erhöht, so daß sich ein Einfuhrüberschuß für das erste Halbjahr von 396 Mill. DM ergibt.

## Mehr Kredite und Spareinlagen

In der vierten Juniwoche gingen die kurzfristigen Kredite an Wirtschaft und Private weiter zurück (- 55,5 Mill. DM). Die Ausleihungen an öffentlichen Körperschaften erhöhten sich um 18,3 Mill. DM. Die mittelfristigen und langfristigen Kredite an Nichtbanken wuchsen weiter um 16,5 Mill. DM bzw. 50,0 Mill. DM. Der echte Einzahlungsüberschuß im Sparverkehr betrug etwa 10 Mill. DM.

## Das industrielle Potential der Vertriebenen

Die Flüchtlingsfrage, die seit Kriegsende über Westdeutschland hinweggegangen ist, hat hier fast neun Millionen Menschen angepöckelt. Sie bleiben in den meisten Fällen dort, wo sie ein Massenarbeitskräftepotenzial abgeben. Eine sinnvolle Verteilung war unmöglich, da eine zentrale Instanz fehlte und die Besatzungsmächte durch ihr uneinheitliches Vorgehen keineswegs zu einem reibungslosen Ablauf beizutragen. Die Franzosen sperrten gar ihre Südstrecke jahrelang gegen Vertriebene völlig ab. Diese Schwierigkeiten, verstärkt durch Zuzugssperren, Wohnraumbewirtschaftung usw. muß man sich ins Gedächtnis zurückrufen, um das Ergebnis einer ersten umfassenden Kartierungskartierung richtig einschätzen zu können, das jetzt vom Institut für Raumforschung vorgelegt wird.

Unter den 9,77 Mill. Vertriebenen befinden sich 3,69 Mill. Erwerbsfähige, von denen heute wiederum 2,7 Mill. tätig sind, 200 000 Personen sind zum Einsatz zu alt. Die restlichen 750 000 — von denen nur 450 000 als arbeitslos registriert sind! — sind noch einzugliedern. Nur 4322 Vertriebene ist es bisher gelungen, einen eigenen industriellen Betrieb zu errichten. Diese Flüchtlingsindustriebetriebe beschäftigen heute 190 187 Arbeitnehmer und rund 15 000 Heimarbeiter.

Infolge der zumeist spezialisierten Erzeugung dieser Betriebe kann es nur selten zu einer Marktkonkurrenz zwischen Einheimischen und Vertriebenen. Dagegen ergaben sich vielfach Reibungen bei der Kapitalversorgung, der Geländeerschließung u. a. m. Personalkredite waren und sind für Flüchtlinge schwer zu erlangen, das Darlehensverfahren über die Vertriebenenbank ist schleppend und umständlich. Zahlreiche Flüchtlingsbetriebe, welche unter größten Schwierigkeiten auf dem Gelände ehemaliger Munitionsanstalten ihre Betriebe errichteten, sind nun schon wieder in Sorge, ob sie ihre Standorte aufgeben müssen, wenn alte Wehrmachtsgelände den alliierten Truppen zur Verfügung gestellt werden sollte.

Man findet sudetendeutsche Glasindustrie in Bayern, wie in Hessen, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen. Eine ähnliche Streuung hat die ostdeutsche Textilindustrie erfahren. Diese Zerplitterung trägt neben der drohenden Unrentabilität die Gefahr des Facharbeitermangels in sich, da Lehrjahre dieser Spezialberufe in ihrer Stille nicht am Ort wechseln können und schließlich keine Fachschulen in Werkstattnähe vorhanden sind.

## Milch, Butter, Margarine

In dem Milchpreis-„Krieg“ im Norden ist noch keine Entscheidung gefallen. Da das Milchpreisproblem im Norden und bis herunter nach Hessen jetzt immer mehr zu einer übergeordneten Frage wird, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Erzeugerländer den Bund um Vermittlung ersuchen werden. Die Situation am Buttermarkt ist insofern interessant, als die Erzeugung gegenüber dem Vorjahre um gut 10% größer ist und trotzdem Meldungen über Stockungen im Butterabsatz sich nicht allzuviel bestätigen. Es ist vielmehr in frischer Markware ein guter Abzug, und zwar nicht nur in die Vorratslager der Einfuhr- und Vorratsstelle. Der Lagerbestand bei dieser Stelle und bei den Absatzzentralen, auch bei den Molkeereien, wird als normal bezeichnet. Im ganzen gesehen wird sich der neue Preis durch, und billigere Offerten liegen für mindere Qualitäten vor. Die Entscheidung in der Frage der Erhöhung des Margarinepreises hat der Bundesrat auf den 30. d. M. verlagert, nachdem der Staatssekretär des Finanzministeriums die Alternativfrage stellte, ob der Bundesrat die Verbilligung der Margarine oder des Konsumbrottes wünsche, denn nach Lage der Bundesfinanzen könne nur das eine oder das andere geleistet werden. Eine Entschleunigung des Agrarschusses des Bundesrates, daß die Kalkulation eines subventionierten Lebensmittels, wie es die Margarine ist, von einer äußersten Selbstkostenbeschränkung der Hersteller ausgehen müsse, wird sehr wahrscheinlich die Nachprüfung der bisherigen Subventionsberechnungen ins Rollen bringen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich dabei einige Überraschungen ergeben, da die bei der Subventionskalkulation eingesetzten Wiederbeschaffungspreise nicht bei allen Betrieben wirksam geworden sind.

Die große Zahl industrieller Flüchtlingsbetriebe weist Bayern mit 2241 auf, gefolgt von Nordrhein-Westfalen, Württemberg-Baden, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hessen. Bayern hat sonstigen einen gut sortierten Auswahlkatalog typisch sudetendeutscher Unternehmungen. In Nordrhein-Westfalen wiegen die Betriebe aus der Ostzone und Berlin vor. Hessens Vertriebenenindustrie wird von Sudetendeutschen maßgeblich beeinflusst. Frankfurt war Anziehungspunkt für Flüchtlinge aus Leipzig (Verlage, Pelzkonfektion, Rauchwarenherstellung) und Maschinen. In Württemberg-Baden ist vielen Unternehmen aus der Ostzone ein neuer Start gelungen, während in Schleswig-Holstein vielfach noch die Flüchtlingslager mit Industriebetrieben vorherrschend sind. Rund 80 Prozent aller Flüchtlingsindustrien in der Bundesrepublik mit 70 Prozent der Beschäftigten erzeugen Konsumgüter.

## Industrieanlagen für Kehler Hafen

Über die Ausnutzung des Geländes im Hafen von Kehl für industrielle Zwecke wird gegenwärtig verhandelt, wie auf einer Beiratssitzung der IHK Mittelbaden in Lahr mitgeteilt wurde. Da der Kehler Hafen seine frühere Bedeutung als Umschlagplatz nicht mehr wiedererlangen kann, soll auf diese Weise für die Kehler Wirtschaft ein Ausgleich geschaffen werden. Der künftige Umschlagverkehr kann, wie hervorgehoben wurde, nur noch auf etwa 40% der früheren Leistung geschätzt werden. Auch diese verringerte Umschlagsmenge könne nur erreicht werden, wenn die Frachtenfrage bald geregelt wird. Neuerdings komme der Kehler Hafen zu B. Kohletransporte nach der Schweiz und Italien kaum mehr in Frage.

Es wurde als untragbar bezeichnet, daß ein Teil des Geländes auch nach der Freigabe des Hafens noch von der Besatzungsmacht beschlagnahmt bleibt. Die Kammer werde Schritte einleiten, um das private Gelände freizubekommen.

## Altgeldbestände von Kriegsgefangenen

Eine Ausschlussfrist für die Geltendmachung des Umtauschanspruchs von in der Kriegsgefangenschaft abgenommenen Altgeldbeständen in Neugeld, wie eine Mitteilung vom 12. Juli 1951 der Bank Deutscher Länder zu entnehmen ist, für ehemalige Kriegsgefangene, die bereits vor dem 1. Mai 1951 nach Deutschland zurückgekehrt sind, am 31. Oktober 1951, für Kriegsgefangene, die erst später nach Deutschland zurückgekehrt sind oder zurückkehren werden, sechs Monate nach der Rückkehr.

Noch nicht entlassene oder in Untersuchungs- oder Strafanstalt befindliche Kriegsgefangene können nach der Verordnung ihren Umtauschanspruch an ihren Ehegatten, ihre Eltern oder ihre Abkömmlinge abtreten. Ist ein Kriegsgefangener gestorben, so besitzen sein Ehegatte, seine Eltern und seine Abkömmlinge einen Umtauschanspruch, soweit sie Erben des Verstorbenen sind. In beiden Fällen besteht der Umtauschanspruch nur für solche Angehörigen, die ihren dauernden Aufenthalt im Bundesgebiet haben. Auch dieses Recht ist befristet. Es muß spätestens innerhalb von sechs Monaten nach dem Zeitpunkt ausübt werden, in dem einer der Berechtigten in den Besitz der erforderlichen Bescheinigung über die dem Kriegsgefangenen abgenommenen deutschen Zahlungsmittel gelangt ist. Lag dieser Zeitpunkt vor dem 1. Mai 1951, so muß

die Meldung spätestens bis zum 31. Oktober 1951 erfolgen. Mit denselben Begrenzungen ist durch die Verordnung auch den nächsten Angehörigen verstorbenen Dänemark-Flüchtlinge ein Anspruch auf Umtausch der den Verstorbenen während der Internierung abgenommenen Altgeld-Beträge zugesprochen worden.

## Hoher Südfruchtverbrauch

Im vergangenen Jahre wurden 499 000 t Südfrüchte im Werte von 372 Mill. DM in das Bundesgebiet eingeführt. Dagegen beliefen sich die entsprechenden Importe in das ehemalige Reichsgebiet 1936 auf 583 000 t für 145 Mill. RM — die Preise waren in diesem Jahre besonders niedrig — und 1938 auf 800 000 t für 253 Mill. RM. Je Kopf der Bevölkerung war somit die Südfruchteinfuhr 1950 mit 3,46 kg erheblich höher als 1936 (3,66 kg) und 1938 (7,77 kg). Besonders stark gestiegen ist der Import von Apfelsinen, Rosinen und Korinthen, Zitronen und Mandeln.

HGB. Erläutert von Geßler — Hefermehl — Hildebrandt — Schröder. 5. Liefg. \$ 343 — 354. Handelsgesetze, allgemeine Vorschriften. DM 6.— Verlag für Rechtswissenschaft, vorm. Franz Vahlen, Berlin und Frankfurt a. M.

## Kurze Wirtschaftsnotizen

Der Zahlungsmittelumlauf hat in der ersten Juliwoche um 255 Mill. auf 6315 Mill. DM (einschließl. 589 Millionen DM Scheidemünzen) abgenommen; er lag damit um 312 Mill. über dem Stand vom 7. Juni 1951.

106 789 Markenfahräder und 26 076 Motorräder wurden im Juni im Bundesgebiet hergestellt (Vormonat 115 822 und 23 996). Außerdem wurden 3395 (3304) Motorfahräder, 1434 (1388) Motorroller und 3696 (3874) Fahrradhilfsmotoren gefertigt.

Die westdeutschen Zechen förderten in der Woche vom 9. bis 15. Juli 2 273 000 t Steinkohle gegenüber 2 268 000 t in der Vorwoche. Der arbeitsmäßige Förder-Durchschnitt erhöhte sich von 378 244 t auf 378 899 t.

Im Interzonenhandel sind auf Grund des Vorgriffsabkommens von Anfang März bis Ende Juni 1951 Bezüge des Bundesgebietes in Höhe von rund 45 Mill. Verrechnungseinheiten und Lieferungen des Bundesgebietes in Höhe von rund 56 Mill. VE abgewickelt worden.

Der Kreditsaldo der Bundesrepublik bei der Juni-Abrechnung der Europäischen Zahlungsunion beträgt 48,9 Mill. EZU-Verrechnungseinheiten (gleich Dollar) gegen 81,2 Mill. im Mai. Die reguläre deutsche Quote von 320 Mill. VE war damit per 30. Juni 1951 nur noch bis zu dem Gesamtbetrag von 272,8 Mill. ausgenutzt.

Die Molkeerwirtschaft des Bundesgebietes umfaßt gegenwärtig 6615 Molkeereien, Rahmstationen und Milchsammelstellen. Von 3396 Molkeerebetrieben befinden sich 2569 in landwirtschaftlich-genossenschaftlichem Besitz. Das Milchaufkommen im Bundesgebiet wurde 1950 zu 80% genossenschaftlich erfaßt.

Die Ruhrchemie AG Oberhausen, beabsichtigt, Mitte dieser Woche die Verarbeitung von Rohöl aufzunehmen. Die Produktion wird vorerst jedoch nur einen geringen Bruchteil des geplanten Umfangs erreichen. Eine Erweiterung der Produktion ist erst nach Fertigstellung der neuen Raffinerie möglich deren Inbetriebnahme für Ende dieses Jahres vorgesehen ist.

Der Fischverbrauch je Kopf der Bevölkerung ist 1950 im Bundesgebiet auf 11 kg zurückgegangen gegenüber rund 15 kg in den Jahren 1943 und 1949. Der Verbrauch aus der deutschen Anlieferung konnte mit etwa neun kg je Kopf gehalten werden.

Die Weltmarktpreise für Zellstoff sind im Laufe der letzten 12 Monate von 112 auf 425 Dollar gestiegen, für Faserholz von 5 auf 14 Dollar.

Ein vom Bundestag verabschiedetes Gesetz über die Bank Deutscher Länder beendet die bisherige Zuständigkeit der Alliierten Bankenkommision für das Institut. Ein weiteres Gesetz regelt die Gewinnverteilung für 1950 und bestimmt 80 Mill. DM bei der Bank zur Abführung an den Bund bereitgestellt.

Die Bundesrepublik erhielt auf der Internationalen Rohstoffkonferenz eine Zuteilung von 15 100 Tonnen Rohschwefel für das dritte Quartal (Eigengewinnung und 5100 t Einfuhr).

Im ersten Halbjahr 1951 produzierte die französische Kraftfahrzeugindustrie rd. 160 000 Personenkraftwagen und 61 000 Lastkraftwagen gegenüber 122 800 bzw. 45 000 Fahrzeugen in der gleichen Zeit des Vorjahres.

## Karlsruher Viehmarkt vom 16./17. Juli

Auftrieb: Rinder 316, Kälber 418, Schafe 54, Schweine 1011. — Preise: Ochsen AA 98—103, A 92—96, B bis 88, Bullen AA 98—104, A 93—97, B bis 89, Farsen AA 109—107, A 94—93, B bis 92, Kühe AA 85—92, A 80—84, B 72—76, C 62—71, D bis 56, Kälber A 125—138, B 105—120, C 90—100, D bis 80, Schafe 70—80, Schweine A 114—118, B 115—119, C 116—120, D 114—119, E und F 110 bis 115, G 108—107. — Marktverlauf: Rinder langsam, Überstand, Kälber langsam, beliebt, später nachlassend, größerer Überstand, Schweine schleppend, größerer Überstand, schwere Fätscheweine stark vernachlässigt, Schafe langsam, geringe Qualitäten wenig gefragt.

## Ich möchte Ihren Sohn heiraten / Von Manfred Thomas

Der Fabrikant, Besitzer einer Marmeladenfabrik, betrachtete die junge Dame, die vor ihm stand. Sie war hübsch, sehr hübsch.

„Hm“, machte der Fabrikant. „Sie möchten also meinen Sohn heiraten?“

„Das möchte ich“, bestätigte die junge Dame. Der Fabrikant überlegte. „Es war bisher üblich, daß junge Männer um die Hand der Töchter anhielten. Nicht umgekehrt.“

„Bisher, möglich. Die Zeiten ändern sich.“

„Gewiß, ja. Nun schön. Was haben Sie zu bieten?“

Die junge Dame sah den Fabrikanten verwundert an. „Mich.“

Der Fabrikant lächelte. „Ist das alles?“

„Bin ich nicht hübsch? Habe ich nicht eine gute Figur? Wollen Sie meine Beine sehen?“

Sie hob den Rock etwas an. Der Fabrikant riskierte ein Auge, zwei Augen. Ihre Beine, perlendbestraucht, waren —

„Sehr hübsch“, sagte der Fabrikant. „Aber, Sie verstehen, mein Sohn... ich meine, was bringen Sie mit? An Sachwerten, Barvermögen?“

Die junge Dame lächelte. „Gut, daß Sie davon anfangen. Es versteht sich von selbst, daß ich Ihren Herrn Sohn nur dann heiraten kann, wenn sein Vater, in diesem Falle Sie, keinerlei Schulden hat. Man kann heutzutage nicht vorsichtig genug sein. Bald jeder zweite hat eine Fabrik. Besieht man sich die Sache näher, ist sie bis unters Dach verschuldet. Sie, nicht wahr, haben doch keine Schulden?“

„Ich, nein“, stotterte der Fabrikant, der nun vollkommen im Dunkeln tappte.

„Von den fünftausend Mark die Sie Schmidt & Schmidt schulden, abgesehen“, lächelte die junge Dame.

Der Fabrikant blickte die junge Dame gegeistert an. „Ich —“

„Ich weiß“, fuhr die junge Dame fort. „Eine Bagatelle für Sie. Sie werden den Betrag sofort überweisen. Nicht wahr, Herr Müller?“

„Aber gewiß. Ein Versehen.“

„Ich liebe Versehen dieser Art nicht sehr. Und Sie, sie wollen doch dem Glück Ihres Herrn Sohnes, unserem Glück, nicht im Wege stehen.“

„Keineswegs.“

„Gut“, sagte die junge Dame, reichte dem Fabrikanten die Hand und wandte sich zum Gehen. „Dann sind wir uns einig. Sobald Ihr Herr Sohn von seiner Reise zurückgekehrt ist, wird sich alles andere finden. Natürlich nur, wenn keine Versehen mehr vorhanden sind.“

Zwei Tage später rief Alfred Schmidt seine Sekretärin, Lilli Wolters, zu sich. Er zeigte ihr eine Banküberweisung. „Dieser Müller, bei dem Sie waren, hat tatsächlich bezahlt. Fünftausend Mark. Wie haben Sie das bloß gemacht?“

„Sehr einfach“, sagte Lilli. „Ich habe ihm gesagt, daß ich seinen Sohn heiraten möchte. Natürlich nur, wenn er, als Vater, keinerlei Schulden hätte. Sein Sohn ist gerade verreist und hat von nichts eine Ahnung.“

„Und“, stotterte Schmidt, „Sie wollen ihn heiraten?“

„Nein“, sagte Lilli. „Nicht seinen Sohn. Aber — den Ihren.“

## Heitere Schnörkel

Der Elefant, der eines Nachts an einem Ende einer großen Durchgangsstraße hockte, fragte einen verspäteten Passanten: „Verzeihung, mein Herr, haben Sie am anderen Ende der Straße auch einen Elefanten sitzen sehen?“ „Ja“, sagte der Passant, „aber was soll das?“ „Ein kleines Spiel“, sagte der Elefant. „Wir spielen Buchstützen.“

Der irische Tenor McCormack galt eine Zeitlang als ein ebenso begnadeter Sänger wie Caruso. Beide waren Menschen von nobler Gesinnung und schätzten einander, und jeder gönnte dem anderen seinen Ruhm. Eines Tages sahen sie sich wieder einmal in New York, und McCormack fragte Lebenswüdrig: „Wie geht es dem ersten Tenor der Welt?“ — „Seht, wenn Sie McCormack eigentlich Bariton?“ antwortete Caruso.

Die beiden Freunde Bobby und Rudi gingen ins Museum. Sie standen staunend vor einer antiken Truhe. Im Katalog ist verzeichnet: Alter 2000 Jahre.

Da schüttelte Bobby den Kopf und sagt: „Schwindel! Wir schreiben erst 1951!“

Die Aufgedonnerte kam zum Juwelier, Sie ließ sich Ringe zeigen.

„Ist der Smaragd auch echt?“ — „So echt wie Ihr Haar, gnädige Frau.“

„Dann zeigen Sie mir lieber etwas anderes.“

Ilonka strahlte: „Ich gebe ohne weiteres zu, daß ich mich schminke.“

Der Verehrer lächelte: „Nicht jede Frau kennt so offen Farbe.“

„Ist deine Frau immer noch so schön wie vor zehn Jahren?“

„Gewiß. Nur braucht sie heute wesentlich mehr Zeit dazu.“

Anton hat sich einen Teppich gekauft. — Welche Farbe Anton?“

„Meine Frau wollte einen roten, ich einen blauen Teppich.“

„Und wie seid Ihr jetzt mit dem roten Teppich zufrieden?“

Einhundert Jahre alt

Ein Mann war hundert Jahre alt geworden, und da er nie einen Tropfen Alkohol zu sich genommen hatte, begab sich der Vorstand eines Temperenzvereins mit einem Mikrophon zu ihm, um wise Worte des abstinenten Greises der Welt zu übermitteln.

Eben öffnet der Alte den Mund, als es im Nebenzimmer einen entsetzlichen Krach gibt.

„Was ist denn das?“ wundern sich die Mikrophonleute.

„Ach“, entgegnet der Alte, „das ist mein Vater, der ist wiederum sternhagelvoll betrunken.“

LK

